

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebengespaltene Beilage oder deren Raum 180 Pfg., Veramtlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 103.

Mittwoch, den 4. Mai 1921.

28. Jahrgang.

## Deutschland in Not.

Druck im Westen. / Brand im Osten.  
Berlin vor schwerwiegenden Entscheidungen.

### Das Ultimatum.

London, 3. Mai. (Reuters.) Die Reparationskommission ist aus Paris herbeigerufen worden. Sie wird morgen, Mittwoch, in der englischen Hauptstadt eintreffen und Deutschland ein Protokoll übergeben, das bis zum

12. Mai nachts 12 Uhr

zu beantworten ist.

### Die „Geste“ der Alliierten.

Paris, 3. Mai. Aus London wird dem „Journal“ gemeldet: Am Schluß der gestrigen Sitzung des Obersten Rates erhob sich Irland und ergriff das Wort. Er war bleich und seine Stimme ätzte. „Meine Herren!“, erklärte er, „Ich danke Ihnen. Frankreich wird Ihre Geste zu würdigen wissen. Von Ihnen unterstützt, werde ich sofort den Befehl zur Einberufung der Jahresklasse 1919 erteilen.“ Lloyd George und Graf Storja wollten sich bemühen, den Mobilisationsbefehl noch zurückzubalten. Aber Irland hatte bereits den Vollzugsbefehl erlassen. Eine Viertelstunde später übermittelte der Telegraph den Mobilisationsbefehl nach Paris.

### Die Einberufung der Jahresklasse 1919.

Paris, 3. Mai. Infolge der aus London erhaltenen Instruktion hat der Kriegsminister Barthou gestern Abend den Befehl zur Einberufung der Klasse 1919 erteilt. Die Einberufung betrifft die gesamte Klasse mit Ausnahme jedoch der Offiziere und Mannschaften, die in der 1., 2., 6., 7., 20. und 21. Region, Elsaß-Lothringen einbezogen, wohnen, sich aber außerhalb des Mutterlandes befinden.

### Die interalliierte Konferenz.

London, 3. Mai. Die interalliierte Konferenz hat heute morgen um 11 Uhr in Downingstreet eine Sitzung abgehalten, der Marshall noch beizuhören. Die militärischen Maßnahmen sind später besprochen worden, die gegen Deutschland getroffen werden sollen, wenn es fortfährt, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Die erste Maßnahme ist die Besetzung des Ruhrgebiets, deren Plan angenommen worden ist. Dieser Plan umfaßt für spätere Fälle, falls die Lage es erfordern sollte, Maßnahmen zur See, die noch geprüft werden.

### Der amtliche Bericht.

London, 3. Mai. Nach Schluß der Konferenz heute nachmittags statt, wurde folgender Bericht veröffentlicht: Die Konferenz der alliierten Mächte tagte heute nachmittags in der Downingstreet von 3—8 Uhr. Man ist über den Grund der Note, die an Deutschland geschickt werden soll, übereingekommen. Eine Redaktionskonferenz ist eingesetzt worden, um das Protokoll aufzusehen, das an die deutsche Regierung geschickt wird.

## Der Polenaufbruch in Oberschlesien.

Gestern brachten wir eine kurze Meldung über den Beginn eines polnischen Handstreichs auf Oberschlesien. Von deutscher Seite wird seit Wochen auf eine solche Gefahr hingewiesen. Le Rond aber wollte nicht sehen und nicht hören. Vor einigen Tagen ist er jetzt nach Paris abgereist, und schon bricht der Sturm los. Die Besatzungstruppen sind zweifellos überrascht worden; trotzdem ist es ihnen in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, das Schlimmste abzuwehren. Eine Meldung aus Beuthen vom Dienstag mittag berichtet folgendes:

Gegen 5 Uhr waren sämtliche Stadtausgänge durch starke Infanterieposten mit Maschinengewehren besetzt. Trotz des Warnens der Besatzung konnten sie sich fast eine Stunde behaupten, zogen aber ab, als die Franzosen durchdrungen. Mittags hielt vor dem Downinghotel ein Auto der interalliierten Kommission, das mehrere höhere Offiziere nach dem Hotel brachte; kurz darauf bemerkte man, wie eine gehißte gewesene polnische Fahne eingezogen wurde. In den Mittagsstunden entwickelte sich in Beuthen das gewohnte Bild. Man bemerkte allerdings zahlreiche Burtschen aus Nachbarorten, die die Straßen mit Karabinern durchstreifen. Die Geschäfte sind zum größten Teil wieder geöffnet. Die öffentlichen Gebäude, wie Bahnhof Stadt, Rathaus, sind von französischem Militär besetzt und mit Maschinengewehren gesichert; sämtliche Schulen bleiben geschlossen.

### Gesprenzte Eisenbahnbrücken.

Wie die Eisenbahndirektion bekannt gibt, haben eine Anzahl Eisenbahnbrücken-Sprengungen in Oberschlesien stattgefunden. Auf der Strecke Oppeln—Karlsmarkt ist die Eisenbahnbrücke, auf der Strecke Oppeln—Brieg sind zwei Eisenbahnbrücken; ebenso auf der Strecke Neustadt—Kattowitz zerstört. Auch aus der Gegend von

Kattowitz wird die Sprengung zweier Eisenbahnbrücken gemeldet. Die Telefonverbindung mit Kattowitz, Rybnitz und Pleß ist unterbrochen. In der Nacht wurde die Vorflutbrücke zwischen Oppeln und Schepantowitz in die Luft gesprengt. In der Stadt Oppeln sind zahlreiche Scheiben zertrümmert. Die Brücke liegt an der Hauptstraße nach Brieg, kurz vor der Abbiegung nach der Reize.

Aus Tarnowitz berichtet man, daß Insurgenten in der letzten Nacht in die Stadt einmarschiert sind und eine wilde Schieberei inszenierten. Französische Kavallerie trat bald in Aktion und zerstreute die Insurgenten. Wie verlautet, werden bereits zwei Tote und mehrere Verwundete gezählt.

### Deutsche Opfer der polnischen Insurgenten.

U. Beuthen, 4. Mai. Besonders schlimm hergegangen ist es in Karf und in der Vorstadt Kößberg, wo zahlreiche Tote zu beklagen sind. Der deutsche Viebiszittkommissar, Urbaned, der in Kößberg wohnte, hat im Hause des englischen Kreisinspektors von Beuthen-Land Schutz und Aufnahme gefunden.

### Tot von polnischen Banden erstirmt.

Oppeln, 4. Mai. In der Nacht stürmten polnische Banden die reindeutsche Stadt Loth. Bald hinter Loth steht eine „neue große Kampforganisation“ der Polen, wie ein führender Pole erklärte. In Wollnitz wurde in der Nacht der deutschgesinnte Förster und seine beiden Dienstmädchen von den Polen erschossen.

### Belagerungszustand.

U. Berlin, 3. Mai. Von der Lage in Oberschlesien wird der Telegraphen-Union von zuständiger Seite folgendes allgemeine Bild entworfen: Bewaffnete reguläre oder irreguläre polnische Truppen haben die Grenze bisher noch nicht überschritten, doch haben zweifellos die Sokols Waffen erhalten, und auch streifende Arbeiter sind gestern Abend in der Gegend von Eichenborn, wo die Grenze von jeher offen war, von Polen aus mit Waffen versehen worden. Einzelheiten über die Lage auf dem Lande liegen noch nicht vor. Es ist zu befürchten, daß hier die Besetzung durch Polen in vielen Fällen bereits stattgefunden hat. Ententetruppen sind teilweise mit Tanks versehen, auf das Land geschickt worden. Heber den Erfolg dieser Maßregel verläuft vorläufig noch nichts. Ebenso wie die „Ditbeute“ Morgenpost in Beuthen ist gestern auch nach unterbürgten Wohnungen der „Volkswille“ in Kattowitz demoliert worden. In Beuthen herrscht wieder Ruhe. Die interalliierte Kommission ist seit amtlich mit: Die interalliierte Regierungskommission ist seit amtlich, die Ordnung unbedingt zu erhalten. Sie hat in der vorigen Woche den Belagerungszustand über die Kreise Beuthen-Stadt und Land, Pleß, Kattowitz-Stadt und Land, Hindenburg, Tarnowitz und Ratibor-Stadt und Land verhängt. — Der deutsche Vertreter bei der interalliierten Kommission hat sofort ernste Vorstellungen erhoben, und die deutsche Regierung wird im Laufe des heutigen Tages bei den Regierungen der alliierten Mächte weitere Vorstellungen erheben.

## Das Kabinett Fehrenbach-Simons.

Die umgehenden Gerüchte über einen bevorstehenden Regierungswechsel, der hauptsächlich von der „Voss. Ztg.“ immer wieder angekündigt wurde, scheint sich nunmehr zu bestätigen. Die vorhergehenden Ablehnungen waren ja reichlich naiv, denn nach den Mitteilungen der deutschen Außenpolitik in den letzten Wochen war es ziemlich sicher, daß man Sündenböcke in die Wüste schießen würde. Wenn man mit dieser Prozedur so lange zögerte und noch zögert, so ist es hauptsächlich deswegen, weil man an die Stelle Simons, der doch immerhin ein Kopf ist, nur Schlechteres zu setzen hat.

Berlin, 3. Mai 1921, abends.

Im Laufe dieser Nacht oder am Mittwoch vormittag wird in Berlin das Ultimatum der Alliierten behandelt. Wie die Reichsregierung sich entscheiden wird, ist noch ungewiß. Nach der bisherigen Haltung der Regierung ist bestimmt mit einer Kabinettskrise schon in den nächsten Stunden zu rechnen. Simons wird sein Abschiedsgesuch erneuern, und es muß rasch erledigt werden, weil bei der schweren außenpolitischen Lage ein Minister des Außeren vorhanden sein muß, der sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen kann. — Vermutlich wird die für Sonnabend geplante Vertagung des Reichstages nicht eintreten können. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben Anweisung erhalten, vollständig in Berlin anwesend zu sein.

Als vermutliche Nachfolger des Reichsaußenministers Dr. Simons werden der jetzige Reichsfinanzminister v. Kaumer und der Generalleutnant in Paris Dr. Mayer genannt. Nach unseren Informationen wird aber keiner dieser beiden in Aussicht genommenen Kandidaten das Ministerium des Außeren übernehmen (Fortsetzung hinter dem Letztartikel.)

## Deutschlands Verderber.

(H. v. Gerlach in der „Welt am Montag“)

Dr. Simons hat in seiner ersten Rede, die überhaupt an flugen Bemerkungen reich war, das Wort ausgesprochen: „Der moralische Halt in der öffentlichen Meinung der Welt, das ist es, was wir nötig haben.“

Machen wir uns nichts vor! Wir haben heute die öffentliche Meinung der Welt genau so wenig für uns, wie wir sie fast geschlossen während des ganzen Krieges gegen uns hatten.

Das deutsche Volk oder wenigstens das deutsche Bürger- und Bauertum in seinen Massen weiß das nicht. Es lernt das Ausland nicht, es kommt mit keinem Ausländer in Berührung, es bekommt in seiner Presse nur Auslandsstimmen vorgelesen, die ihm heute noch gerade so tendenziös ausgewählt werden wie einst vom Kriegspropagandist.

Nehmen wir ein praktisches Beispiel. Wer die ernsthafteste französische Presse verfolgt, weiß, daß die Hauptrolle bei der jetzigen Krise gar nicht die künftigen Zahlungen Deutschlands spielen, sondern die Behauptung, wir seien vertragsbrüchig. Der Vertragsbruch wird darin gefunden, daß wir uns verpflichtet hätten, bis zum 1. Mai 20 Goldmilliarden zu zahlen, während in Wirklichkeit nur 8 Goldmilliarden geleistet worden wären. Da es sich nicht um Barzahlungen, sondern um Sachleistungen handelt, können die Schätzungen natürlich auseinandergehen. Aber ungeheuerlich ist die Klust von 12 Milliarden. Das deutsche Volk, völlig einseitig unterrichtet, glaubt ehrlich an die angeblich von Deutschland geleisteten 20 Milliarden und hält die gegnerische Behauptung, wir seien noch mit 12 Milliarden im Rückstand, für einen Ausfluß feindlicher Verblendung, Rachsucht, Vernichtungssabsicht usw.

Nun kommt der Engländer Keynes, der in seinem wunderbaren Buche den Vertrag von Versailles so vernichtend kritisiert, und der seitdem die Schärfe seiner Kritik immer weit mehr gegen seine eigene Regierung und ihre Bundesgenossen als gegen Deutschland gerichtet hat. Und er, an dessen Ob- über den Wert der Lieferungen unhaltbar sind, daß die Loyalität von deutscher Seite wirklich nicht bezweifelt werden sollte. Stellt fest, daß die Behauptung der deutschen Regierung Ententeschätzung jedenfalls der Wahrheit viel näher kommt als die deutsche!

Niemand hat seit Kriegsende so viel zur Vinderung unserer Not getan wie die Quäker. Sie haben, um den unterernährten deutschen Kindern zu helfen, sich selbst die größten Opfer aufgelegt, was man von der Mehrzahl der deutschen Kriegsgewinnler sicher nicht sagen kann. Aber neuerdings hört ich selbst aus den Kreisen dieser wunderbaren Menschenfreunde, die sich mit Absicht jeder Politik fernhalten, zweifelnde Stimmen erschallen. Die einen fragen: Können wir es verantworten, ungeheure Summen für die deutschen Kinder oder gar die deutschen Studenten auszubringen, wenn die deutsche Jugend immer mehr im Sinne eines gewalttätigen Nationalismus erzogen wird, wenn sie sich immer offensichtlicher dem Gedanken der Rassenverheerung und des Weltankrieges in die Arme wirft? Und andere argumentieren so: Wir legen uns jede Entbehrung auf, um den deutschen Kindern möglichst viel zuzuwenden; die Deutschen aber konsumieren solche Unmengen von Alkohol und Tabak, daß mit dem zehnten Teil der Ausgaben für diese Luzuszwede das deutsche Kinderelend behoben sein könnte.

Wenn die deutsche „Mentalität“ sich nicht bald gründlich ändert, laufen wir Gefahr, auch noch unsere letzten Freunde und Helfer zu verlieren.

Schon heute steht fest: Die öffentliche Meinung der Welt ist gegen uns und nicht für uns.

Warum?

Man braucht nur die letzten Reichstagsreden der Herren Helfferich und Stresemann zu lesen, um die Antwort auf diese Frage zu erhalten.

Helfferich und Stresemann sind sehr kluge Leute. Kluge Leute an verantwortungsloser Stelle sind aber oft ebenso gefährlich wie dumme Leute an verantwortungsvoller Stelle. Größer noch als die Klugheit der Herren Helfferich und Stresemann ist ihr Ehrgeiz. Wäre dem nicht so, so würden sie ihrem Volke den einzigen Dienst leisten, den sie ihm jetzt leisten können, und schweigen.

Helfferich ist der typische Vertreter der wilhelminischen Regierung, Stresemann der des wilhelminischen Parlaments. Helfferich schützte die deutschen Kapitalisten vor Kriegssteuern, weil er alles die Feinde bezahlen lassen wollte. Stresemann hegte zu schärfstem U-Boot-Krieg und zu Annexionen. Beide gelten dem gesamten Ausland als prominente Vertreter jenes militaristisch-monarchistisch-nationalistischen Geistes, der die Haager Friedenskonferenzen sabotierte und so die Zündschnur für die Explosion von 1914 bereitete.

Niemand mindestens hat sich während des Krieges die Möglichkeit zu einem Verständigungsfrieden. So im Frühjahr 1915, als einflußreiche Engländer mit deutschen Vorkämpfern im Haag in Fühlung traten, aber von der deutschen Regierung nur einen Korb erhielten. So im Herbst 1916, als Wilson erst von der deutschen Regierung zur Friedensvermittlung animiert und dann schändlich kränkelte wurde.

So im Herbst 1917, als die Vermittlung des Vatikans an der

Weigerung Deutschlands scheiterte, klar und absolut auf Belgien zu verzichten. So noch im Winter 1918, als Wilson die deutsche Regierung wissen ließ, legt, ehe amerikanisches Blut geflossen sei, könne er noch einen maßvollen Frieden herbeiführen. Die Regierung aber verließ sich mehr auf Ludendorffs bombastische Frühjahrsoffensive, als auf Verhandlungen.

Immer war es der Geist der Helfferich und Stresemann und Hoespeltchen, an dem das vernunftgemäße Ende eines unvernünftigen Krieges scheiterte. Ihrem Geist entsprangen die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest, die in Versailles und St. Germain allzu getreulich kopiert wurden.

Das gesamte Ausland haßt den Monarchismus der Hohenzollern und den Militarismus des alten Preußens. Es fürchtet die Wiederkehr dieses Monarchismus und Militarismus. Es sieht in den Ereignissen von Potsdam den Beweis für die Stärke des Monarchismus in Deutschland. Es erblickt in den bayerischen Einwohnerwehren, in der Ausbeutung der Orgesch, in den ständig neu entdeckten Waffenschöpfungen, in den reaktionären Bewaffnungsaktionen in Ostpreußen, in Oberschlesien und sonstwo den Nachweis für den mangelnden guten Willen Deutschlands zur Entwaffnung. Und es gewinnt den Eindruck, daß die herausfordernden Reden der Helfferich und Genossen der Ausdruck der Mentalität der maßgebenden Schichten des deutschen Volkes sind. Ein Eindruck, der verstärkt werden muß durch die Tatsache, daß unser immerhin einsichtsvollster Minister, Dr. Simons, seine Stellung durch die Angriffe von rechts als unhaltbar gemacht ansieht.

Wenn das Ruhrgebiet besetzt wird, so tragen mehr noch als die unzähligen Fehler der deutschen Unterhändler die Aktionen der Herren Helfferich und Stresemann die Schuld daran. Freilich auch jener Teil des deutschen Volkes, dem diese Herren ihre Wahlsiege verdanken.

Der Furcht vor künftiger deutscher Gewaltpolitik setzt die Entente Gewaltmaßnahmen entgegen. Das ist der denkbar verkehrteste Weg. Das ist das alte Wahnsinnsrezept von der Austreibung des Teufels durch Beelzebub.

Sch war vor wenigen Tagen zu einer Reihe von Friedensversammlungen im Ruhrrevier. Das Bürgertum, namentlich die sogenannte gebildete Jugend, war entschlossen verneint. Aber die Massen der Arbeiter bewiesen jene prächtige Vernunft, die mich die deutschen Arbeiter so lieben läßt. Sie haben den Mut, sich von links genau so abgelehnt, wie sie den Gedanken an Revanche ablehnen. Sie lehnen nach einer Einheitsfront der Arbeiter, sie sehnen sich nach internationaler Verständigung auf Grund der Vorschläge des internationalen Gewerkschaftsbureaus in Amsterdam.

Was wird aus diesen Arbeitern werden, wenn die militärische Besetzung kommt? Militärische Gewalt ist ebenso wohl Nährboden für Bolschewismus wie für Nationalismus. Oder gar für die grauenvolle Synthese beider, den Nationalbolschewismus!

Die Besetzung des Ruhrreviers ist ein unerträglicher Schaden für Deutschland. Zugleich aber eine unübersehbare Gefahr für Europa.

Die Welt haßt den deutschen Militarismus. Frankreich fürchtet ihn. Dieser Militarismus kann nur von innen her überwunden werden, durch deutschen Pazifismus und Sozialismus. Greift aber Frankreich zu militärischen Aktionen, so bindet es den deutschen Pazifisten und Sozialisten die Hände, so fällt es den Helfferich und Stresemann ihre Heerhaufen. So macht sie diese schon allzu mächtigen Herren übermächtig.

Frankreich will uns nicht ruinieren.  
Frankreich wird uns ruinieren.  
Und damit zugleich sich und Europa.

### Die Reichsregierung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Noch keine Entscheidung des Reichskabinetts angefaßt der Abschneidung durch Harding.

U. Berlin, 4. Mai. Das Reichskabinett, das in der ersten Sitzung am Dienstag nachmittags die obersteinständige Frage erörtert hatte, warbte sich in einer zweiten Sitzung der Harding'schen Note zu, kam aber noch zu keiner Entscheidung, weil nach amtlichen Mitteilungen das vorliegende Nachrichtenmaterial noch nicht aus-

reicht. Das Kabinett wird heute vormittag in aller Fröhe noch einmal zusammentreten.

Nach Informationen des „Berliner Lokalanzeigers“ aus parlamentarischen Kreisen, dürfte das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung beschließen, ob es, nachdem Harding es abgelehnt hat, zu vermitteln, daraus nicht die Konsequenzen zu ziehen hat. Darauf wird der Auswärtige Ausschuh zusammentreten. Man erwartet in parlamentarischen Kreisen eine Erklärung der Regierung, die durch den Reichsanzenminister Dr. Simons abgegeben werden soll.

Aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird dem „Lokalanzeiger“ über die gegenwärtige Lage u. a. mitgeteilt: Der Rücktritt des Kabinetts wird unter allen Umständen von den Parteien gefordert werden. Natürlich sind die Koalitionsparteien auch weiterhin fest entschlossen, die Regierung zu bilden. Es ist damit zu rechnen, daß, wenn ein Kanzlerwechsel eintritt, das Zentrum auch den neuen Kanzler stellt. In politischen Kreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß innerhalb der Deutschen Volkspartei der Wunsch besteht, für den Posten des Außenministers einen Parlamentarier zu präsentieren, dem man die nötige Energie zutraut.

Innerhalb der Koalitionsparteien wird Gewicht darauf gelegt, daß auch das Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministerium neu besetzt werden. Der bisherige Reichsfinanzminister v. Kaamer dürfte das Reichswirtschaftsministerium übernehmen. Besonders der Kanzler scheint gewillt, nicht die Konsequenzen zu ziehen. In der gestrigen Kabinettsitzung hat er diesen Standpunkt geltend gemacht. Die Entscheidung fiel noch nicht. Man hofft offenbar immer noch, daß irgend eine Möglichkeit besteht, die den Weg nach Washington offen hält. Ueber die Stellung der Parteien läßt sich jedoch sagen, daß sich heute in Deutschland keine Regierung bilden dürfte, die ein Schuldbekenntnis ablegen würde, wenn es die Entente nachmalig verlangen sollte.

Laut der „Vossischen Zeitung“ sind zu der heutigen Kabinettsitzung auch die Führer der Regierungsparteien eingeladen.

### Ministerkonferenz in Berlin.

München, 4. Mai. Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, treten die Ministerpräsidenten der Länder in den nächsten Tagen zu einer Konferenz in Berlin zusammen, um zu der durch die Ereignisse der letzten Tage geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen.

### Entwaffnung polnischer Insurgenten in Tarnowiz.

U. Tarnowiz, 3. Mai. Heute vormittag drangen bewaffnete Insurgenten in die Stadt ein. Sie waren vollständig militärisch organisiert. Angeführt wurden sie von dem Reptener Gemeindevorsteher Walske, der auf seinem Rade mit gespanntem Revolver vorausfuhr. Die französische Wache hatte Befehl erhalten, nicht zu feuern. Auf dem Ring in Tarnowiz verhandelte ein französischer Oberleutnant der Interalliierten Kommission mit den Banditen. Die Kavallerie, welche die Ausgänge der Stadt besetzte, gelang es, die Insurgenten zu entwaffnen. Etwa 200 Gewehre wurden auf der Wache abgegeben. Lediglich wurden die Insurgenten nicht festgehalten. Ein Mitglied des paritätischen Ausschusses, namens Leisch, wurde von den Polen im Auto verschleppt. In sämtlichen Orten stellen die Polen wieder Ausweise aus. Der Sicherheitswehr von Neudeck wurde entwaffnet nach Radzionkau gebracht. An Opfern der heutigen Nacht werden drei Tote und zahlreiche Verwundete gemeldet.

### Der Aufstand von den Polen vorbereitet.

Berlin, 3. Mai. Ueber die Ursachen der Vorgänge in Oberschlesien wird von zutüchtiger Stelle mitgeteilt: Die polnische Presse hat seit geräumer Zeit mit dem Aufstand gedroht. In welchem Umfange der Aufstand vorbereitet war, zeigen die planmäßigen Brückenprengungen, die in der letzten Nacht vorgenommen sind, ebenso das sofortige Einlegen des Streiks, ohne daß die Streikenden selbst zum größten Teil wußten,

warum es sich handelte. Lediglich die polnischen Funktionäre waren unterrichtet und haben den Streik verfügt. Korfant hatte für den 3. Mai, den Nationalfeiertag der polnischen Nation einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Wir fügen uns umfänglich, als wir an der Schwelle der Freiheit stehen und nur noch wenige Tage uns von dem Augenblick trennen, wo wir mit dem Mutterlande vereint sind.

### Deutschlands Gesamtschuld an Belgien erhöht.

U. London, 3. Mai. Die Konferenz hat beschlossen, die Gesamtschuld Deutschlands an Belgien um 6 Milliarden 158 Millionen Franken zu erhöhen.

### Die Rheinpölizei unter Kontrolle der Interalliierten Schiffahrtskommission.

Koblenz, 3. Mai. Die Interalliierte Rheinsandkommission hat eine Verordnung Nr. 85 zur Ergänzung der bisherigen Verordnung Nr. 17 über die Zuständigkeit der Interalliierten Rheinischiffahrtskommission erlassen. Danach wird der gesamte deutsche Polizeidienst auf dem Rheinstrom einschl. der Wasserbauverwaltung unter die Kontrolle der Interalliierten Schiffahrtskommission für die besetzten rheinischen Gebiete gestellt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

### Starkköpfig wie ein Maulesel.

New York, 3. Mai. Der „New York Herald“ schreibt in einem seiner letzten Leitartikel u. a. wie folgt: Mit Bezug auf die letzten deutschen Vorschläge steht fest, daß der französische Ministerpräsident so starkköpfig ist wie ein Maulesel. Wir sind bereit, in verblühendem Geiste zu beraten und zu verhandeln und als Vermittler aufzutreten. Wir können kein Volk beargwöhnen, daß in dieser Hinsicht nicht unserer Meinung ist.

### Der Streik der amerikanischen Seeleute.

U. New York, 3. Mai. Die Führer der amerikanischen Seeleute haben den Streik proklamiert. Man rechnet damit, daß an dem Streik 500 000 Arbeiter beteiligt sind.

### Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 4. Mai.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

### Der Tanz ums goldene Kalb.

Der Tag rückt näher, wo die Milchreueger und Milchverwerter die längst ersehnte und teilweise durch Sabotage auf Kosten der Volksgesundheit herbeigeführte Ellenbogenfreiheit erlangen. Im Vorgefühl des hohen Glückes rüsten sich nun die Herren, um bei der allgemein bejahenden Schaffkur pünktlich zur Stelle sein zu können. Ein Vorspiel gab der Ditholsteinische Metzereiverband, der am Montag in Lübeck sagte und über den Herr Julius Heise im „Gen.-Anz.“ berichtet. Deshalb war wohl auch die Anziehungskraft der alten Hansestadt so groß, daß die Beteiligung alle Erwartungen übertraf. Aus dem Bericht des Herrn Heise interessiert uns nur die Lohhubelei auf den Leiter der Provinzialfestsstelle in Schleswig-Holstein, Herrn Bartels, die wir schon rein sachlicher Gründe wegen etwas herabdämpfen müssen. Diese kriegswirtschaftliche Einrichtung soll nun in die Vereinigten Schleswig-Holsteinischen Metzereiverbände G. m. b. H. umgewandelt und Herr Bartels zum Leiter bestellt werden. Und nun erzählt Herr Heise, daß es die Metzereien in Schleswig-Holstein unter der Zwangswirtschaft „nicht brüderlich“ gehabt hätten als anderswo. Herr Bartels habe es verstanden, nicht nur hauszuhalten, sondern auch Ueberflüsse herauszuwirtschaften. Die Provinzialfestsstelle habe Millionen verdient. Und nun frage sich, wem diese Millionen gehören? Herr Bartels befuhrte so: „Wären Unterwürfliche herausgekommen, so hätten weder die Landwirte, noch die Metzereien, noch die Konsumenten daran gedacht, sie zu beden. Wollte man jetzt die Millionen etwa verteilen, so würden die Landwirte sagen: sie gehören uns, denn

### Napoleon Bonaparte.

Gestorben am 5. Mai 1821.

„Ich liebe Napoleon, aber ich liebe ihn nur bis zum 18. Brumaire, wo er die Freiheit verriet.“

In diesen Worten Heinrich Heines wird versucht das Rätsel zu lösen, warum die demokratischen und revolutionären Kräfte für die imponierende Gestalt des genialsten Tyrannen in der Weltgeschichte Sympathien aufbrachten, die andere Unterdrücker großen Stils wie etwa Bismarck nicht fanden. Der Dichter der „beiden Grenadiere“, die weit besseres Verlangen als Rettung von Weib und Kind trieb, weil für Kaiser, ihr Kaiser gefangen“ ist, hat hier nur einen der Momente hervorgehoben, die fortgeschrittene Geister veranlaßten, den Zäjarismus des Kaisers der Franzosen milder zu beurteilen, als von ihnen die Herrlicher, die zwischen Menes von Ägypten und Senin „regiert“ haben sollen, bewertet zu werden pflegen. Der Kaiser von Revolutionen gab und hatte sich selbst bei den Völkern, die er peinigte, mildernde Umstände dadurch erlitten, daß er auch seine Kollegen von Gottes Gnade schätzte. Die kurzfristigen Schmarotzer auf den Thronen haßten ihn, auch als er längst eine geschichtliche Persönlichkeit geworden war, und der Armelische von ihnen, Wilhelm II., nannte ihn „den letzten Barbaren“ (Emporkömmling), weil es ihnen unverzeihlich dünkte, daß ein Mann so niedriger Herkunft zu den Majestäten aufstiege.

Bonapartes Scharbestimmung war kein Segen für das deutsche Volk. Es war im Gegenteile ganz dazu angetan, den begehrtesten Friedensfreunden allen Pazifismus gründlich auszutreiben. Die sozialistische Geschichtsschreibung des Zeitalters von 1807 bis 1815 war stets einig in der Verachtung Friedrich Wilhelm III., weil er 1813 nicht Krieg hätte führen wollen, sondern sich dem Volke dazu hätte zwingen lassen. Aber die objektive Beurteilung der Geschichte muß neben der negativen doch auch die positive Seite der Außenpolitik des Siegers von Ansehen und Tera anerkennen. Die Kriege Napoleons haben drei Wurzeln: eine handelspolitische, eine defensiva und eine innerpolitische.

Bei der Eroberungspolitik des ersten Bonaparte handelte es sich um die Entscheidung der Frage, ob Frankreich oder England das Mutterland des modernen Kapitalismus werden sollte. Wenn Frankreich Sieger geblieben wäre, hätte das Inland seine wirtschaftliche Vormachtstellung nicht behalten und wäre nicht der Defizit auf dem Weltmarkt geworden. Aber auch Frankreich hätte die übertragende Stellung im Wirtschaftslieben nicht gewonnen, die England heute einnimmt. Dazu war die Natur des Landes zwischen dem Vermelmeer und den Pyrenäen der landwirtschaftlichen Produktion zu untauglich. Ein

gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht der Kräfte hätte sich herausgebildet. Schiller hat den geschichtlichen Inhalt der damaligen Zeit zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in die Worte gefaßt: „Zwei gewaltige Nationen ringen — Um der Welt alleinigen Besitz — Aller Länder Freiheit zu verschlingen — Säuvingen sie den Dreizad und den Bliz.“

In dem Wettlauf blieb England Sieger. Wenn Napoleons Macht sich schließlich auch an der Unwegbarkeit des unüberwindlichen Rußlands und an den Stürmen des Mostaurs Winters brach, so war die wirtschaftshistorische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England doch schon entschieden, als die Engländer unter Nelson 1805 die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar vernichteten und zur See Sieger blieben. Das gelang einem Bonaparte, der doch ein ganz anderer Kerl war, als unsere strategisch Schwachbegabten, die Ludendorffs, Tirpitz und Capelle, deren philiströse deutsche Auflage unübertrefflich „diesen Verita“ nach „Erkennung von Calais“ nach Dover hinüberzuführen und dann mit unseren braven U-Booten das englische Seemannslied, das „Rule Britannia“ (Herrlich Britannien auf dem Meer) zum Schweigen bringen.

Die zweite Wurzel der Kriege Bonapartes, die defensiva, lag darin, daß Napoleon I. gleichzeitig der Vernichter und der Retter der französischen Revolution war. In dem Moment, in dem den arbeitenden Klassen von Paris ihre politische Macht geraubt war, wurden der Bourgeoisie Frankreichs ihre revolutionären Errenschaften gestiftet. Napoleon war absoluter Herrscher, wie es Ludwig XVI. gewesen war, aber der Bourbonen stützte keine Krone auf den abgemitteltesten Adel und der Korke auf die Handels- und Industrie-Bourgeoisie, zu deren williger Gefolgschaft die Bauern gehörten. Napoleons I. Verfassung, er sei niemals der Angreifer gewesen, sondern habe nur drohende Angriffe abgewehrt, ist so richtig und so falsch, wie die sentimentale Bekundung Wilhelms: „Ich habe es nicht gewollt“ und die Behauptung der Ismaels, Poincares und Grey, im Jahre 1914 sei Deutschland allein das Karnikel gewesen, das angefangen habe. Abgesehen von Englands drohender Miene war die ganze Haltung der Kontinentalmächte, die nach Napoleons Sturz die „Heilige Allianz“ gründeten, bezart, daß der Imperator befürchten würde, überfallen zu werden, wenn er nicht überfiel. Das Frankreich der Revolution war von den reaktionären Mächten Europas angegriffen worden, um die Alleinherrschaft des Königs, die Erbuntertänigkeit und Leibeigenschaft der Bauern wieder herzustellen, dem Adel und der Geistlichkeit das an die Bauern übergegangene Gut wieder zurückzugeben und allen feudalen Plunder, wie den Justizwag zur Rettung des Kleinbürgertums und Fesselung der industriellen Entwicklung wiederherzustellen. Ein Napoleon keinen Siegerzug durch Preußen antrat, hatte der eng-

lische Minister Pitt 1805 eine neue Koalition gegen Frankreich mit Oesterreich und Rußland zustandegebracht. Dabei soll nicht verkannt werden, daß Bonaparte auch dann hätte Krieg führen müssen, wenn er friedfertige Nachbarn gehabt hätte und zwar aus innerpolitischen Gründen. Die arbeitenden Klassen von Paris hatten mit ihrer Macht nichts anzufangen gewußt. Ihre politische Macht war von steigender wirtschaftlicher Not begleitet. Sie erschöpfte sich in einer Schreckensherrschaft, in der die Fraktionen der Revolutionäre gegeneinander rasten. In dem Maße, in dem Proletariat und Kleinbürgertum gegen die Behauptung ihrer Herrschaft gleichgültiger wurden, in demselben Grade stiegen der Wille der Bourgeoisie und der Bauern, dem Regiment der Terroristen ein Ende zu bereiten. Die Massen von Paris und der übrigen Städte erzwangen Höchstpreise und Lebensmittelbeschlagnahme auf dem Lande, so daß die Bauern von ihrem Standpunkte aus alle Verzweiflung hatten, sich gegen sie aufzulehnen. Und deshalb boten sie zusammen mit künftigen Lumpenproletariern der Bourgeoisie die Macht zur Vernichtung ihrer Widersacher. Aber sie boten sie ihr an, weil sie mit dem Adel nicht verbündet war. Der geniale Heerführer war ihr Mann, der sie gleichzeitig gegen städtische Hungerleider wie gegen die Aristokraten des Auslandes schloß, die sie in das alte Joch spannen wollten. Dazu bedurfte es einer starken Armee, die mit Begeisterung den Fahnen ihres Führeres folgte. Und dieser Enthusiasmus war nur durch unaufhörliche Kriege zu erreichen, die den Soldaten immer neue Beute einbrachten.

Der aus einer in bedrohter Lage lebenden Familie der kleinen Bourgeoisie stammende Sohn des Korfen, Carlo Bonaparte, eines juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten aus Ajaccio, ist auch auf dem Throne den Idealen seiner Jugend treu geblieben. Wenn Napoleon am 18. Brumaire — 9. November 1799 — seinen Staatsstreich gegen das Infolae des 9. Thermidor — 27. Juli 1794 — des Tages des Sturzes Robespierres entzündeten Klassenparlaments ausführte, so war diese Gewalttat mehr notwendig, um die Rückkehr des in der bestehenden Klasse an Anhang gewinnenden königlichen Regiments, als das Wiederaufleben der Kleinbürgerlichen, proletarischen Rebellion zu verhindern.

Unsere materialistische Geschichtsauffassung befähigt uns, den Lauf der Dinge anders als „moralisch“ zu beurteilen. Proletarisches Klassenbewußtsein hindert uns nicht, anzuerkennen, daß die proletarische Minderheit der Bevölkerung des damaligen Frankreichs die keine sozialistischen Ziele hatte oder haben konnte, ihre Unfähigkeit zur Regierung ebenso bewiesen hatte und unter den damaligen Verhältnissen auch beweisen mußte, wie das zwischen Proletariat und Bourgeoisie schwankende Kleinbürgertum, das nicht ein noch aus wußte. Auf die Bourgeoisie mußte die

wir liefern das Rohprodukt, die Milch; die Metzereien wieder würden meinen, ohne die Verarbeitung der Milch, ohne die Verarbeitung zu Butter und Käse wäre nichts verdient, also gehören die Millionen uns. Und der Konsument? Er würde sagen: die Millionen sind dadurch herausgekommen, daß ich die Produkte hoch bezahle, also heraus mit den Millionen! Wo sich da die Parteien kritiken, sei es schon das Beste, die Millionen der Allgemeinheit zuzuwenden. Wie soll das nun geschehen? Die gesetzliche Form ist gefunden in einer G. m. b. H. der Vereinigten Metzereiverbände mit dem Sitz in Kiel.

Eine seine Lösung. Die Illusionen einheimisch sind die Metzereiverbände, und daß die Sache nicht in unrechte Hände gelangt, erhält Herr Bartels 160 Stimmen (Anteil) und die 140 die anderen Gesellschafter. Wer will an diesem salomonischen Urteil teilnehmen? Es steht doch ohne Zweifel fest, daß die Millionenüberlässe aus der Ueberreueung der Milch und deren Produkte herausgewirtschaftet wurden und ferner steht fest, daß Herr Bartels derjenige war, der stets und mit besonderer Courage für die fortwährenden Preiserhöhungen eingetreten ist. Sieht das nicht danach aus, als ob jetzt Herr Bartels mit seinen 160 Anteilen besondere Vorteile erringen will? Wo ist hier noch von einem Genossenschaftsprinzip die Rede, wenn der Kosende die Äpfel ganz und gar in Händen hat? Wenn die Profitgieriger im neuen Metzereiverbande weiter so fortgehen soll, wie im Kriegswirtschaftlichen Institut — und wir zweifeln nicht daran — dann können sich die Konsumenten noch auf allerhand gefaßt machen. Die einzelnen Metzereiverbände erhalten 100 000-Mark-Zuwendungen und außerdem werden Kühlhäuser usw. errichtet, um die Butter aus der sommerlichen Ueberflutigkeit in die winterliche Knappheit zu leiten usw. Wenn man dies liest, dann könnte man glauben, wir lebten in einem Schlaraffenlande. Es handelt sich aber nur um Spiegelreflexionen. Denn von einem Ueberfluß an Butter zu sprechen, wo die Mehrzahl der Bevölkerung seit Monaten, ja seit Jahr und Tag keine erhalten hat, ist geradezu Aufreißung! Die Kühlhäuser, an sich eine lobenswerte Einrichtung, werden zum Teil zu Preiserhaltungs- und Preisverteuerungsanstalten benutzt werden. Sie bleiben Vorratskammern der zahlungsfähigen. So sehen wir das Ziel, das sie erstreben, bald erreicht. Das schlimmste ist bei allem, daß die Volksgemeinschaft, die den Interessenten die Mittel zu allem geliefert hat, sich nun nach wie vor den Mund wischen kann. Und so was nennt sich dann Genossenschaft!

### Produktive Arbeitsfürsorge.

Die Bereiterklärungen zur Zahlung freiwilliger Beiträge für die „Produktive Arbeitsfürsorge“ entsprechen zunächst extrapersonal den Ermartungen, mit denen der Ausschuss seine praktische Tätigkeit eröffnete. Trotz ähner Verluste, die Werbung für die „Produktive Arbeitsfürsorge“ durch parteipolitische Mäxlerien und Bombastereien zu schädigen, ist die Beteiligung der erwerbsfähigen Arbeiterschaft eine gute. Wären wir nur dort vorhanden, wo sich die Solidarität mit den Arbeitslosen auf Worte beschränkt und eine unüberwindliche Antipathie gegen den Geist der neuen Organisation lebendig blieb. Dies gilt für einen Bruchteil der Arbeiterschaft und auch der Angestellten. Es herrscht mentaler Ausfall, diese Arbeitnehmergruppen von der Volksgemeinschaft ihrer Haltung zu überzeugen. Da die „Produktive Arbeitsfürsorge“ unausgesehen dieser Genossenschaft lebendig bleiben wird, kann die Beklebung der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse überlassen werden. Die gewerkschaftliche geschulte Arbeiterschaft des Freistaates hat sich hinter die „Produktive Arbeitsfürsorge“ gestellt. Das genügt. Die Beteiligung der Arbeiterschaft ist noch nicht ganz zu übersehen, da die erste Beitragsablieferung im Laufe dieser Woche geschehen wird. Es ist nicht anzunehmen, daß sie prozentual geringer sein wird, als die der Arbeiterschaft. — Die Beteiligung der industriellen Arbeitgeber ist eine allgemeine, ebenso die Beteiligung der Arbeitgeber des Handels und des Handwerks. Ueber die Beteiligung der freien Berufe (Geistliche, Rechtsanwälte, Ärzte, Apotheker, Architekten usw.), der Beamten und der Landwirtschaft konnten abschließende Feststellungen noch nicht gemacht werden. Zwischen hat die „Arbeitsfürsorge“ ihre ersten Hundertmannschaften beschafften und sie entsprechend der Sozialstaffel ihrer Richtlinien entlohnen können. Die Organisation arbeitete wünschenswert und ohne irrationale Reibung. Die Beschäftigten hatten den Wunsch, nunmehr von der Verpflichtung, sich zur Abstempelung ihrer Karten auf dem Arbeitsnachweis einzufinden, entbunden zu werden. Der geschäftsführende Ausschuss der „Arbeitsfürsorge“ konnte sich zu einer Aufhebung der Meldepflicht nicht entschließen. Ein mögliches Melden beim Arbeitsnachweis ist erfahrungsgemäß eine unerlässliche Vorbedingung für eine schnelle Vermittlung Erwerbsloser in feste Arbeit. Die „Arbeitsfürsorge“ bittet die bei ihr Beschäftigten, diesen Geschäftspunkt objektiv würdigen zu wollen. An alle Volksgenossen, die der Tätigkeit der „Produktiven Arbeitsfürsorge“ noch abwartend gegenüberstehen, ergeht der Ruf: „Selbst mit!“

### Ueber das Malfest der Arbeiterjugend bei der Jahrsfeier

geht uns nach ein längerer Bericht zu, dem wir folgenden entnehmen: Eingeleitet wurde die Feier durch ein gemeinsames Jugendlied; dann folgten ernste Gedichte. Die Festsprecher hielten Genosse Ostermeyer, Mandolinenspieler — und ein Volkstanz folgten. Dann aber kam etwas ganz Neues. Ein Jugendlied mit Liedern und Reigen. „Spielmannschub“ nennt es sich. Der poetische Inhalt und die Wiedergabe erfreute alle Zuschauer. Der Beifall war ganz gewaltig. Lange noch hielt sich die lustige Gesellschaft beisammen. Dieses Malfest der Arbeiterjugend wird unvergesslich bleiben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 1. Mai 1921 in Lübeck unter der Fahne in großer Zahl versammelte Arbeiterjugend erhebt in dem Bewußtsein, daß am gleichen Tage in allen anderen Orten Deutschlands Zehntausende junger Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihr dasselbe tun, aufs neue ihren Ruf nach sofortiger Schaffung eines einheitlichen Reichsjugendkongresses, das ihr Erlöschen dringt von den mannigfachen Mühsüchten in ihrem Berufs- und Arbeitsleben. Die Versammelten sehen in den Forderungen des Verbandes der Arbeiterjugend-Bezirke Deutschlands, die bereits im Mai 1919 der damaligen Reichsregierung und der Nationalversammlung als Denkschrift eingereicht wurden und die in einer Eingabe im März 1921 erneut an den Reichstag und das Arbeitsministerium gelangt sind, diejenigen Maßnahmen, die den Schutz und das Wohl der arbeitenden Jugend am besten gewährleisten. Sie fordern daher die Durchführung dieser Maßnahmen und erheben gegen jede weitere Verschleppung des Gesetzes und im besonderen gegen jede Verschleppung in den Arbeitsverhältnissen, wie sie mit dem Abbau des Wirtschaftens für die arbeitende Jugend heftigst ist, allerhöchsten Protest. Wie wird sich die Arbeiterjugend die Grundsätze der Resolution entgegenstellen. Die verammelte Arbeiterjugend richtet an die organisierte erwachsene Arbeiterschaft den Ruf: Schützt und unterstützt die Arbeiterjugend in ihrem Kampfe um das Jugendkongressgesetz! Wir müssen zusammenstehen, — dann wird der Sieg unser sein.“

### Gewerkschaftsvorstände. Der Arbeiter-Sporttag rückt näher.

Da ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, seine sportliebenden Brüder zu unterstützen. Wir bitten die Gewerkschaften, sofern es noch nicht geschehen ist, ihre Beteiligung am Festzuge baldigst dem Arbeiter-Sportkartell zu melden. (Siehe Inserat.)

### Verein „Arbeiter-Jugend“ Donnerstag, den 5. Mai, 7 Uhr im Gewerkschaftshaus Sitzung der Vorstände und Funktionäre.

Achtung, Jungsozialisten! Arbeiterjugend! Alle Genossen der J.S.V. und der Arbeiterjugend, die an einem Unterrichtskursus in Stenographie teilnehmen wollen, werden gebeten, sich baldigst mit dem Genossen Pampertin, Werderstraße 131 in Verbindung zu setzen. Der Arbeitsausschuss.

### Achtung! Landarbeiter! Schon mehrere Male haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß von Seiten des Zentralverbandes, Christlicher Richtung, auf allen möglichen Wegen versucht wird, unsere Landarbeitervorstandesmitglieder in ihre Versammlungen zu locken. Wir haben jetzt wieder ein solches Schwindelmanöver festgestellt. Auf meterlangen Plakaten laden der Gauleiter Kellb die Landarbeiter zu einer Landarbeiterversammlung ein. Die Firma des Zentralverbandes ist jedoch nicht angegeben. Zum Schluß steht darauf, die Gauleitung des Deutschen Landarbeitervorstandes ist eingeladen. Wir bitten unsere Kollegen, dieses zu beachten, und entweder gar nicht erst zu diesen Versammlungen zu gehen, oder den Herrn Kellb so nach Hause zu bringen, daß er das Wiederkommen verzögert. Die Gauleitung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

### Der Verein der Musikfreunde stellt am Montag Abend im Saale der Gemeinnützigen Gesellschaft seine Generalversammlung ab.

Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht über die Umgestaltung der Orchesterverhältnisse sei u. a. hervorgehoben, daß der Verein für das Jahr 1921 bis 1922 auf die Veranstaltung von Orchester- und Sinfonieconcerten verzichtet. Dagegen sollen aber die Sinfonien- und Kammerconcerte gepflegt werden. 25 Jahre habe der Verein Erprobung geleistet. Den gegenwärtigen Niedergang im Musikleben in Lübeck wolle er aber nicht mit seinem Namen beden. Man war auch der Meinung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine erspriehliche Tätigkeit ausüben werden könne. Die Gründe, die den Verein zu diesen Beschlüssen geführt haben, hat man der Theaterbehörde und dem Senat schriftlich mitgeteilt. In diesem Schriftstück an den Senat wird auch auf den bisherigen Staatszuschuß näher eingegangen. Betont wurde, daß nicht persönliche, sondern rein sachliche Gründe zu diesem Vorhaben geführt hätten. Ein Orchester und einen Dirigenten könne der Verein sich in der heutigen Zeit nicht leisten. Man hofft aber auf bessere Verhältnisse und daß dereinst der Verein seine Tätigkeit in der gewohnten Weise wieder aufnehmen und Lübecks alten Glanz im Musikleben wieder herstellen kann. Ferner wurde auch der Wunsch ausge-

sprochen, Herrn Kapellmeister Mannsdorf für Lübeck zu erhalten. Die Generalversammlung über diese Beschlüsse zu befragen, so sagte man, habe der Vorstand nach dem Statut für nötig befunden und nach Lage der Dinge auch nicht für richtig gehalten. — In der Aussprache wurde das Vorhaben des Vorstandes gebilligt. Man bedauerte aber, daß dem Verein nun die alte Grundlage, die eigene Kapelle, fehle. Damit fehle auch das Wichtigste für den Fortbestand des Vereins. Die Zukunft sei also recht düster. Der Vorstand erklärte demgegenüber, daß der Gebante, der Verein sei nicht lebensfähig überhaupt nicht propagiert werden dürfe. Man strebe dahin, die alte Grundlage, worauf der Verein noch einen Einfluß in der Theaterbehörde hätte, wurde dahin beantwortet, daß dieses nicht der Fall sei. Nach der Revolution sei die Theaterbehörde neu zusammengesetzt und von der Bürgerchaft gewählt worden. Gewünscht wurde, wenigstens einen Vertreter in dieser Behörde zu bekommen. Das Nähere des Vereins, so hob ein Redner hervor, bilde heute der Chor, dieser müsse daher verbessert und ausgebaut werden. Der Kassensführer gab bekannt, daß der Verein im letzten Geschäftsjahre keinen Unterhalt, wie in Zeitungsnotizen angebeutet worden sei, zu verzeichnen habe. — Der Verein, der in früheren Jahren im weiten Maße das Musikleben Lübecks beherrschte, ist, das ging aus dem Unterrichts und der Debatte hervor, mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zufrieden. Wenn man von einem Niedergang des Musiklebens sprechen wollte, dann wäre doch der Verein der Musikfreunde dafür verantwortlich, der seinerseits betont, daß es nicht möglich gewesen sei, dieses unter dem Kapellmeister des Stadttheaters auf der bisherigen Höhe zu halten. Dieser Grund ist aber an sich unzutreffend, was schon daraus hervorgeht, daß in den meisten bedeutenden Städten die Orchester unter der Leitung der ersten Theaterkapellmeister stehen. So in Mannheim, München, Berlin.

### Koninkarlshof. Der Senat hat den Königlich Großbritannischen Generalconsul F. A. Oliver in Hamburg auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

### Stadttheater. Donnerstag: „Der Wildschütz“. Freitag: „Selben“. Sonnabend: „Der Schatzgräber“. In den Kammer spielen: „Maria“.

### Rinalkämpfe im Sanitattheater. Ergebnisse vom Dienstag Abend: Der Kampf zwischen Scharwin und Gelmann endet nach interessantem Verlauf unentschieden; Anglio besieg Kornblum mit seiner eminenten Kraft in 7 Minuten; Wildmann siegt über Oesterreich in 12 Minuten. Der Holsteiner Stromski besieg unter brausendem Beifall seinen Gegner Weber in 8 Minuten. Lettow besieg Peifert nach hochinteressantem Kampf in 15 Minuten.

### Verhaftungen. In dem Sprechsaalartikel in Nr. 98, die Pachtverhältnisse auf dem Wismal betr., ist ein Druckfehler enthalten. Es muß 10 und nicht 100 Fuder Trockenfutter heißen.

pb. Festgenommen wurden zwei junge Mädchen aus Hamburg beim Kleinsbura wegen Unterschlagung. Es waren ihnen Kleidungsstücke im Werte von 3500 Mk. anvertraut, die sie zu ihrem eigenen Vorteil zu veräußern suchten. — Festgenommen wurde ein in der Gr. Burgstraße wohnhafter Wäderselle und ein im Balauerföhr wohnhafter Arbeiter. Beide hatten Sachen von einem bereits wegen Diebstahls festgenommenen Kaufmannslehrling angenommen, von denen sie wissen mußten, daß sie nur von Diebstählen herzuführen konnten. — Festgenommen wurde ferner ein Arbeiter aus Alt-Teichen, der sich des Diebstahls einer Herrenuhr zum Nachteil eines in der Gr. Gröpelgrube wohnhaften Nieters schuldig gemacht hatte.

pb. Brechung einer Gewerkschaftskasse. In der Wohnung eines in der Wallenlostrasse wohnhaften Schmiedes erschien am 2. ds. Mts. ein Mann von mittelgroßer Statur und schwarzem Schnurbart, bekleidet mit dunklem Kadettanzug und schwarzem Hüthut und gab vor, beauftragt zu sein, die von dem Schmied eingekassierten Beiträge sowie die noch nicht verwendeten Beitragsmarken des Metallarbeiterverbandes abzuholen. In Abwesenheit des Schmiedes wurden dem Manne 92 Beitragsmarken und 216,05 Mark bares Geld ausgehändigt. Später stellte sich heraus, daß der Abholer ein Schwindler war, vor dem gewarnt wird.

pb. Abhanden gekommen ist vor einiger Zeit aus der Reparaturwerkstatt eines hiesigen Uhrmachers eine goldene Herrenremontoir-Doppeldeckuhr, auf dessen Zifferblatt und im inneren Deckel die Firma „Mudemars Freres“ steht und auf dessen Gehäuse die Fabriknummer 136929 eingraviert ist. Für die Wiederherbeischaffung der noch nicht reparierten Uhr ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

### I. Sülz. Malfest. Zum ersten Male fand hier eine Malfest mit Umzug statt. Die Beteiligung war den örtlichen Verhältnissen entsprechend, eine gute. Ein Ball hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Verschönt wurde die Feier durch Aufführung von Reigenfahrten des Pansdorfer Radfahrervereins, die ausnahmslos gut gefielen. Den Mitwirkenden besten Dank.

### Angrenzende Gebiete.

sch. Schwartau-Russische. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins am Sonntag Abend wurden 11 neue Mittel aber aufgenommen. Genosse J. Ketschuhn gab den Jahresbericht, aus dem eine Zunahme von 108 männl. und 18 weibl. Mitglieder hervorgeht. Gen. S. Kähler gab den Kassensbericht. Der Kassensbericht vom Gen. Stele wies eine Abnennentanzahl des „Lüb. Volks.“ von 629 auf, außerdem werden der „Wahre Jakob“ und andere sog. Zeitschriften gelesen. Gewählt wurde zum I. Vorsitzenden J. Ketschuhn, zum 2. Herrn Baetau, zum Kassierer S. Kähler, zum Schriftführer Otto Scharowsky. Zu Revisoren wurde R. Schröder, G. Rehlisen und W. Kruse wiedergewählt. Die Kassensführer bleiben meistens dieselben. Die Kassensleitung behält Gen. Herrn Giese. Die Kassenskommission, Jugendausschuss und Kassenskommission werden ergänzt. Zum Schluß wurde noch die Jugendsache und die Volksfürsorge besprochen.

### Strade. Feuer. In der Nacht zum Sonnabend entzünd im Wohngebäude des Strader Hofes ein Schadenfeuer. Da Hilfe verhältnismäßig schnell zur Stelle war, konnte der Brand bald gelöscht und das Haus gerettet werden. Immerhin ist das Dach durchlöchert und auch innen ein erheblicher Schaden entstanden. So ist auch ein Teil der Decke eingestürzt und viele durch Wasser beschädigt worden. Als Entschädigungsbefugnis muß ein schadhafter Schornstein angenommen werden.

### Radeburg. Amtlich tot gesagt. Belustigendes Aufsehen erregt hier ein Stückchen aus dem Zentralnachweisamt für Kreisgefallen in München. Die Frau des Kaufmanns Georg Röhler erhielt eine amtliche Mitteilung des Inhaltes, daß ihr Mann am 30. Juli 1916 bei Guillemont an der Somme gefallen sei. Dem Schreiben war, damit sie nicht im Zweifel über die Richtigkeit sein sollte, eine militärbehördliche Todesbescheinigung unter genauer Angabe des Datums, Ortes und der Todesstunde beigelegt. Nun lebt aber Röhler seit fast fünf Jahren wohl und ununterbrochen in idyllischer Radeburg und während dieser ganzen Zeit hat der Mündener Zentralnachweis ihn vergebens gesucht und ihn jetzt für „definitiv tot“ erklärt.

Verantwortlich für Politik Dr. J. Leber; für die Rubrik Freiheit Lübeck und Heiligkeit Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaftsbewegung August Schurz; für Inserate Heinrich Steinberg, Verleger; Heinrich Steinberg, Druck von Friedrich Meyer & Co., familiär in Lübeck.

Schiffahrt übergehen, damit der Kapitalismus die Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft entfesselte und zu dem sozialistischen Erzeugnissen künftiger Jahrhunderte die Vorbedingungen schuf.

Der Träger dieser geschichtlichen Notwendigkeit war Napoleon. Bonaparte, der überall, wohin er als Sieger seinen Fuß setzte, so rasch Rechtsgleichheit einführte, die Bauern befreite, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit den Weg ebnete und kommunale Selbstverwaltung einführte. Auf seinen Ruf — des Korps Wunsch — war damals Befehl — ernannte der besiegte Friedrich Wilhelm III. die unheilige Eingefall auf dem Thron, nach dem Abbruch des für Preußen vernichtenden Friedens von Tilsit den vorher von ihm in schmachlichster Weise entlassenen Freiherrn von Stein wieder zum Minister. Dieser bedeutendste unter den Staatsmännern, die im gesamten Verlauf der Geschichte des brandenburgisch-preussischen Hohenstaates auftraten, war der Mann, wenigstens die dringlichsten liberalen Reformen anzubahnen, die Napoleon brauchte, um den Unterschied zwischen den feudalen Zuständen im Bereich seiner Widersacher und den Bürgerlichen in Frankreich auszugleichen. Obwohl nichts weniger als ein Liberaler, war Stein doch klug genug, die von den Zeitverhältnissen bedingten Notwendigkeiten zu erkennen, ein Reformator zu sein, eben weil er kein Revolutionär war. Bonaparte schuf sich durch die Protektion des tüchtigen Mannes, zu den anderen Klippen, die seine Machtpositionen zum Scheitern brachten, eine mehr. Schiffahrt feudaler Europa war, um so gefährlicher war es dem bürgerlich-kapitalistischen Frankreich. Ne bürgerlicher es wurde, um so größer war das Interesse der Nationen an der Erhaltung ihrer eigenen Staaten und um so sicherer konnten sie denselben Bonaparte stützen, der um seiner Sicherheit willen die bürgerlichen Reformen erzwang.

Die Deutschen hätten dem Kaiser der Franzosen dankbar sein können, weil er ihren Aristokraten wenigstens einige der unvermeidlichen Zugeständnisse abtrahte, wenn die Fremdherrschaft nicht für alle Klassen des Volkes unerträglich geworden wäre, besonders für die Lebenshaltung der Unbemittelten. Er führte in seinem Duell gegen den englischen Kapitalismus überall die Kontinentalzölle ein, das Verbot des Warenhandels mit England. Vereinzelt gedieh dadurch die deutsche Industrie. Es haben wir Napoleon das Entstehen unserer deutschen Industrie zu verdanken, die mit ihrem Rücken zu den aus indischem Judderzucker fabrizierten englischen Rohrzucker verdrängte. Im Ganzen bedeutet aber die Abschaffung des Festlandes von der Einfuhr englischer Waren und der Ausfuhr nach England demnach die Feuerung schlechter Geschäfte. Dazu können wir

allem die Kosten, die den Deutschen durch die französischen Besatzungen auferlegt wurden, und die freiesten und friedlichsten Geister in Deutschland kriegerisch stimmten.

Der Philosoph Fichte rief 1808 den Deutschen zu: „Es ist daher kein Ausweg, wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.“ Das von den aktiveren Gemütern zusammengepackte Heer von 1806 hatte gesungen: „Fürs Vaterland zu sterben — Wie jämmerlich — Hundstausend Taler erben — Das wäre was für mich — Das Vaterland ist unbanbar — Und dafür sterben? — O, du Narr.“ Napoleon pakt den Preußen den nötigen Patriotismus ein und das vom Bauernsohn Scharnhorst reorganisierte Heer der allgemeinen Wehrpflicht schlug sich im Befreiungskriege recht wacker, um vom Regen- bonapartistischer Fremdherrschaft unter die Traufe des heimischen Absolutismus und seiner Junker zu geraten. Der Sturz des großen Korps war übrigens nicht in erster Linie das Werk der gegen Frankreich koalitierten Mächte, sondern der französischen Bourgeoisie, für die sich die Kriege des Kaisers nicht mehr rentierten. Als am 31. März 1814 der Jar und der preussische König mit ihren Truppen in Paris einzogen, empfing der Kaiser in Seidenhüten die einziehenden Feinde mit Beifallsstößen, während die Arbeiterbevölkerung der proletarischen Viertel sich würdig zurückhielt. Der Korps hatte seine Arbeit getan, der Korps konnte gehen. Sein Versuch, nachdem ihn die Großmächte als „Kürten von Elba“ 1814 aufs Mittelteil gesetzt hatten, sich 1815 noch einmal durch die Gunst seiner Soldaten auf den französischen Thron zu schwingen, scheiterte nach hundert Tagen daran, daß Bonaparte demokratische Zuverlässigkeit an Bauern und Arbeiter nicht machen wollte, obwohl die Bourgeoisie für ihn nichts übrig hatte. Von der Rede von Napoleons in Frankreich mußte er sich ernstlichen Kriegsschiffen ausliefern, die ihn auf die einsame Insel Saint Helena schickten, wo Großbritannien an seinem genialen Feinde keine heimtückische Rache nahm, indem es ihn sogar die kleinen Bequemlichkeiten des Daseins und seinen Lebensbedürfnissen einigermaßen entsprechende Kost entbehren ließ. Er starb im Alter von 52 Jahren an Magentrebs. Unter dem Bürgerkönig brachte man 1840 seinen Sarg nach Paris, wo er im Invalidendom beigelegt wurde. Das republikanische Frankreich verankerte für den Kaiser eine gewaltige Zentenarfeier. Das Schicksal des großen Bonaparte könnte dem kleinen Briand zu denken geben. Ihre für alle Nationen gleichermassen verberliche Politik könnte beherzigen, was Schiller in dem oben erwähnten Gedicht von den Helden der Gewalt hat: „Zu des Südnols nie erblühten Sternen drängt kein rafflos ungehemmter Lauf. Alle Inseln hürzt es, alle Fernen — Küsten, nur das Paradies nicht auf.“

## Geschäfts-Eröffnung.

Am Freitag, den 6. d. M., eröffne ich  
**Große Gröpelgrube 27/29,**  
**Rosenstraße 33, ein**

## Lebensmittel- u. Konfitüren-Geschäft

Durch Lieferung guter Ware werde ich bemüht sein,  
 mit der Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu  
 erwerben und bitte ich höflichst bei Einkäufen mein Ge-  
 schäft berücksichtigen zu wollen. (1548)

Schachtungsvoll

**J. H. Wiese** (früher Israelsdorf).

Elegante u. Herren-, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer,  
 Klebmöbel u. Kücheneinrichtungen, Spezialität Korbmöbel  
 Solide Arbeit. Billige Preise. Prompte Lieferung

**Möbelhaus de Buhr**  
 Lübeck, Fisenstraße 21. (1496) Teleph. 3278. 2388.

## Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an

**Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46.

## Holz, Zorn, Kleinfels und Bretfels

frei Hand zu billigsten Tagespreisen. (1526)

**Johs. Mustin,** Warendorpstraße 14-22  
 Holz u. Kohlenhandlung. Fernr. 2740.

## Zentralhallen

Morgen Himmelfahrtstag: (1534)

## Gr. Tanzkränzchen

## Neu-Lauerhof

Himmelfahrtstag 5 Uhr: (1542)

## Tanzkränzchen.

Es ladet freundlich ein **Joh. Ritter.**

**Gledermann** Nur noch wenige Tage

**Olga Desmond** und

**der blendende Mai-Spielplan**

(1532) Anfang 8.30 Uhr.

## Luisenlust. Morgen Tanz.

Eintr. u. Tanz  
 frei. (1503)

## Weiber Engel.

(1489)

Am Himmelfahrtstag und Sonntag: **Vornehme Ballmusik.**

## Waisenhof. Gr. Tanz.

Himmelfahrt: (1510)

Kurhaus Israelsdorf  
 vorm. Kaffeehaus Wendt.

Morgen Himmelfahrtstag:  
 Vornehmes

## Tanzkränzchen

unter Mitwirkung der preisgekrönten Tänzer  
 K. Lange und Partnerin aus Hamburg.

Dezente Musik. (1547)

Küche und Keller liefern das Beste.

Tel. 8622. **Rudolph Jäde.**

## Konzerthaus Lübeck.

(1493)

Himmelfahrt: **Gr. BALL**  
 Anfang 5 Uhr.

## „Zur Waldlust“ Israelsdorf.

(früher Dieckelmann).  
 Morgen (Himmelfahrtstag):

## Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Zur Veranda freier Zutritt.  
 (1499) **Johs. Benett.**

## Adlershorst. Ball

Himmelfahrtstag: (1511)

## Billige neue Waschstoffe

Musseline imitiert, in Streifen . . . . . Meter 12.50 980  
 Baumwoll. Musseline in neuen reizenden Mustern . . . . 1490  
 Dirndl-Stoffe hübsche Farbenstellungen . . . . . 24.— 18.80 1580  
 Blusen-Zephir prima waschecht, für Hemdblusen . . . . 18.50 1680  
 Waschvoile in mittel und hellfarbig . . . . . 26.80 1980  
 Satins in soliden Punktmustern und Streublumen . . . . . 21.50 1850  
 Frotté die große Mode, in allen kleidsamen Farben, 125 cm br., Mtr. 5400

Moderne Blusen aus hübschen Waschstoffen . . . . . 60.— 47.50  
 Weiße Voileblusen mit Fileteinsatz u. Spitzen . . . . . 68.— 49.50  
 Weiße u. farb. Voilekleider hübsche Ausföhr. . . . . 195.— 148.—  
 Weiße u. farb. Kleiderröcke Frotté u. Leinen . . . . . 47.— 38.—

### Billige Extra-Angebote:

Ein Posten Weiße Bettbezüge aus pa. Wäscheluch . . . Stück 6950  
 Ein Posten Bettlucher prima Haustuch, ohne Naht . . . . Stück 5900  
 Ein Posten Damen-Hemden und Beinkleider  
 aus guten Stoffen . . . . . Jedes Stück 2650  
 Knaben- und Mädchen-Waschblusen prima Kadett und Satin  
 in den Extra-Auslagen.

## Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang Breite Straße. (1583)

## Färbe zu Hause

nur mit

## Heitmann's Farben

Marke „Fuchskopf im Stern“  
 Einfach-Praktisch-Billig!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.  
 Veriretung u. Lager: E. R. Schultze, Lübeck,  
 Engelsgrube 24. (1494)

Bitte, sofort bestellen!

## Der Wahre Jacob

Einzig, farbig gedruckte humoristisch-  
 satirische Zeitschrift der Sozial-  
 demokratischen Partei Deutschlands  
 Erscheint alle vierzehn Tage  
 Preis der Nummer 60 Pf.  
 Bestellungen werden entgegengenommen von  
 der Expedition dieses Blattes und von  
 sämtlichen Austrägern

Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**  
 Johannisstraße 49.

Gratis!

Gratis!

## 2 große Gratis-Tage

im

## Butterhaus Roland

Zur Einführung unserer Roland-Margarine Spezial-Marken

erhält jeder Kunde  
**am Freitag, 6. Mai und Sonnabend, 7. Mai**  
 ab morgens 8 Uhr

bei Einkauf von 2 Pfund Roland-Margarine à Mtr. 10.00—18.00

oder

bei Einkauf von 1 Pfd. hochfeinen geröst. Bohnenkaffee à Mtr. 21.00

**1 Tafel hochfeine Mokka- oder Nuß-Schokolade**

in eleganter Verpackung,

bei Einkauf von 3 Pfund Roland-Margarine à Mtr. 10.00—18.00

**1 Zwei-Pfd.-Dose Riesofko (italienischer Reis)**

in Tomaten-Sauce, außer Roland-Bons

**gratis!** 1507

Ferner empfehlen wir:

Roland-Margarine 8.00 | Reines Schweineschmalz

„Tafel-“ 9.50—10.00 | Schweineschmalz II 10.80

Molkereibutter-Ersatz 11.60 | Speck 9.00 an

von 13.00—15.00 | KARBONIG 4.30

Roland-Bons auf alle Waren

**Gratis! gratis! Gratis!**

## Butterhaus Roland

Lübeck, Hützstr. 73. Mölln, Bauhof 3.

Gratis!

Gratis!

## Achtung, Schachfreunde.

Sonntag, d. 8. Mai findet  
 hier im Gemerlichthaus  
 von 12—8 Uhr ein Wett-  
 kampf der Arb.-Schachver-  
 eine Kiel—Mölln statt. Im  
 Anschluß hieran kommen  
 Vorträge über Schach und  
 d. Arbeiter-Schachbewegung  
 sowie dem allgemeinen Be-  
 dürfnis entsprechend, die  
 Gründung eines hiesigen  
 Arbeiter-Schachvereins. Um  
 zahlreiche Beteiligung wird  
 gebeten. (1511)



**Freier  
 Wassersport-  
 Verein  
 Lübeck.**

Am Himmelfahrtstag:  
**Tour nach Pariner Berg**

Abmarsch 1 1/2 Uhr.  
 Lindenplatz.  
 (1502) Der Vorstand.



**Chorverein  
 Lübeck.**

Mitgliedsch. d. Deutsch. Arbeitersängerbundes  
 (1545)  
 Tour am Himmelfahrtstag  
**Schellbrock—Goth-  
 mund—Israelsdorf.**  
 Treffpunkt: 6 Uhr Burgtor-  
 brücke. Der Vorstand.

**Reichsverein ehem.  
 Kriegsgefangener**  
 (Bezirksgr. Lübeck).

**Monatsversammlung.**  
 am Freitag, d. 6. April,  
 abends 8 Uhr:  
 „Zu den drei Ringen“.

Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen des Vor-  
 standes.  
 2. Vortrag des Kameraden  
 Bogt über „Vöhung-  
 fragen und neue Ver-  
 fügungen“.  
 3. Verschiedenes.  
 Alle Mitglieder sind ein-  
 geladen.  
 (1517) Der Vorstand.

Wir bitten die Bevölke-  
 rung, unserer Sammelstelle

## Kartoffel- schalen

in größerer Menge zur  
 Verfügung zu stellen. Die  
 Futternot steigt. Vergütung  
 in Bar oder Sparmarken.

**Gemeinnützige  
 Brocken-sammlung.**  
 Sammelstelle: Salzspeicher.

Zu verkaufen (1530)

**Saatbohnen**  
 Hier. Hiesigen Stangen-, Schwert-  
 und Winterbohnen.  
 Pfund 3.— u. 2.50 Mtr.  
 A. Quitzau, Marktstr. 17.

**Leder**  
 Lederausschnitt  
 Ersatzsohlen in halbaren  
 Fabriken  
 Alle Schuhmacherartikel  
**C. Grimm Nachf.,**  
 Lederhandlung u. Schäfte-  
 labrik. (1493)

**Prima Ochsenfleisch**  
 I. Qualität pr. Pfd. 8—9 M.  
 Gulasch u. Hackfleisch 10 „  
 Roulleisch 11 „  
 Beefsteak (1518) 12 „  
 Prima Schmalz 11.50 „  
 Salz 9 „  
 Dammels, Kalb- u. Schweine-  
 fleisch zu Tagespreisen.  
 Hackenburger, Emil Pries.

## Alle Arbeiter

taufen gern und gut  
 ihre Arbeitskleidung  
 bei (1487)

**Otto Albers**  
 Markt 4 Kohl. 10  
 Mgl. d. A. Spars. Cuba

## Arbeiter-Sportkartell.

## Gewerlichthaus- Vorstände

meldet die Teilnahme eurer  
 Gewerlichthaus am Festzuge  
 am

**Arbeiter-Sporttag**  
 (Sonntag, dem 29. Mai)  
 bis zum 12. Mai beim  
 Gen. Wilm. Koch, Wallen-  
 hofstraße 17. (1508)

## Friedrich- Franz- Halle.

Himmelfahrtstag: 1490  
**Tanz.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

## „Lindenhof“ in

Israels-  
 dorf.  
 Himmelfahrtstag:  
**Vornehme Ballmusik.**  
 Saalöffnung 8 Uhr.  
 3. d. Veranden freier Zutritt.  
 Telephon 1910.  
 (1488) **Viktor Klempau.**

## Konzerthaus Lübeck.

Jeden  
 Sonntag: **Ball.**  
 Für Sommer-Feste ist  
 der gänzl. renovierte Gar-  
 ten mit neuem Inventar  
 noch einige Tage frei. (1495)  
**Heinz Cyrlacks.**

## Flora Himmelfahrt: TANZ

Eintritt frei. (1508)

## Arbeiter-Radfahrer-Bund

„Solidarität“  
 Ortsgruppe Schönböcken u. Umg.

Einladung zum  
**14. Stiftungsfest**  
 verbunden mit  
**Korsofahrt**

am Himmelfahrtstage  
 im Lokale zum Landhaus  
 in Schönböcken.  
 Abfahrt der Korsofahrt  
 4 Uhr von Steinraber Baum.  
 Ballanfang 6 Uhr  
 (1537) **Das Komitee.**

## Im Kolosseum.

Morgen abend 8 Uhr:  
**Ernst Alberts**  
**Die Erbtante**  
 Vorverkauf von 11 Uhr im  
 (1524) **Kolosseum.**  
 Preise: 8, 6, 5.50, 4.50, 2.20.

## Hansa-Theater

Heute sowie tägl. 8 Uhr:  
 Das glänzende  
**Variétéprogramm**  
 9/4 : Die (1514)  
**Weltmeister**  
 Große internationale Aug-  
 kampftourneen.

## Stadttheater Lübeck.

Mittwoch. Wäst. A u. 19.  
 Vorstell. im Schauspiel-Ab.  
 Selben. 7.30.  
 Donnerstag. Wäst. A u. 19.  
 Vorstell. im Opern-Abonn.  
 Der Wüßschüg. 7.30.  
 Freitag. Wäst. A u. 19.  
 Vorstell. im Schauspiel-Ab.  
 Selben. 7.30. (1519)  
 Sonnabend. Wäst. A u. 19.  
 Vorst. im Opern-Ab. Der  
 Schatzgräber. 7.00.  
**Kammerspiele.**  
 Sonnabend. Maria. 7.30.

## Die Gemeinwirtschaft.

Von Dr. Alfred Striemer, Berlin.

Die Begriffe Privatwirtschaft und Volkswirtschaft sind allgemein geläufig. Einmal sehen wir in ihnen die Befriedigung des Eigenbedarfs (Privatw.) bzw. die Befriedigung des Marktbedarfs (Volksw.), das anderemal sehen wir die Befriedigung des Eigennutzes, der eigenen persönlichen Interessen (Privatw.) bzw. die Befriedigung der Gesamtinteressen der Wirtschaftsgesellschaft, der Allgemeinheit (Volksw.) in diesen beiden Begriffen. Neben dem Begriff „Sozialisierung“ hat auch der Begriff „Gemeinwirtschaft“ eine ganz besondere Bedeutung erlangt, nicht nur in sozialistischen Kreisen, sondern überall dort, wo gegen den Mißbrauch der kapitalistischen Machtpositionen Einspruch erhoben wird. Wir kennen die Begriffe „Gemeinde“ und „Gemeinwesen“, „Gemeinsinn“, und bezeichnen die Wirtschaft im Gemeinwesen als „Gemeinwirtschaft“, wir dehnen den Begriff aber aus auf größere Komplexen, auf die Staatswirtschaft, die Wirtschaft anderer öffentlich-rechtlicher Organisationen überhaupt und erweitern ihn auf solche wirtschaftlichen Unternehmungen, in denen es Einzelpersonen oder Gruppen durch besondere Einrichtungen unmöglich gemacht ist, ihre persönlichen, ihre privatwirtschaftlichen Interessen auf Kosten der Volksgesamtheit zu fördern.

In der sozialistischen Arbeiterpartei, die die Abschaffung des Privateigentums und die Vergeßenschaftung der Produktionsmittel im Sinne des sozialistischen Parteiprogramms fordert, bestehen Strömungen, deren Vertreter glauben, daß dieses Ziel in greifbare Nähe gerückt werden könne. Sie glauben, daß der Kapitalismus sich im Zusammenbruch befindet und bereits seine größte Entwicklungsform erreicht habe, also die Wirtschaft reif sei, nicht mehr privatwirtschaftlich, sondern gemeinwirtschaftlich betrieben zu werden.

Niemand, auch der Nichtsozialist, kann in der Tat bestreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft soziale Erscheinungen gezeitigt hat, die als Massenerscheinungen auftreten und beweisen, daß der Wirtschaftskörper fortwährend von Krankheiten befallen ist, daß Ungerechtigkeiten schwerster Art und offenbare Widersinnigkeiten in geradezu unerträglicher Form bestehen. Jedermann sieht heute, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, um die Produktion, die Gütererzeugung gegenüber der mheutigen Stand zu vervielfältigen und um jeden Volksgenossen reichlicher mit Gütern zu versorgen, seinen Verbrauch gewaltig zu steigern. Jedermann weiß aber auch ferner, daß niemand mehr für sich beschaffen kann, als sein Einkommen ihm erlaubt. Die „Höhe“ des Einkommens, des Lohnes, bestimmt aber der Unternehmer, ebenso bestimmt er die Höhe der Warenpreise, so lange die Warenproduktion so knapp gehalten wird, daß die Verbraucher um die Erlangung der Waren konkurrieren müssen.

So haben sich von selbst durch die volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse natürliche Monopole gebildet, neben den bestehenden und sich täglich neu bildenden künstlichen Monopolen in Gestalt von Trusten, Kartellen, Konventionen usw., die ungeheure Gewinne von der Volksgesamtheit erpressen, indem sie einerseits die Löhne drücken, andererseits die Warenpreise aber steigern bis zur letzten Ausnutzung der Kaufkraft der Konsumenten zugleich auf Kosten anderer Produktionszweige, so daß ihnen Riesengewinne zufallen bei unersparnisarmiger geringer Produktion, die eine Verarmung des Volkes zur Folge haben muß.

Diese Mißbräuche seitens der Inhaber kapitalistischer Machtpositionen sind der Unlaf, daß die Klassenbewußte, durch Selbstorganisation stark gewordene Arbeiterpartei sich zur Wehr setzt und die Herstellung der Bedarfsdeckungswirtschaft an Stelle der Marktwirtschaft fordert, einer Wirtschaft, in der Sicherheit geboten ist, daß:

die Befriedigung aller Bedürfnisse, auch dann, wenn sie dringlich sind und für den Bedürftigen eine Notlage besteht, unter den gleichen Bedingungen erfolgt, als wenn diese Dringlichkeit nicht bestände.

In der vorstehenden These glaube ich den Kern dieses großen Problems in der schärfsten Form dargestellt zu haben.

Das Mittel zum Ziel soll die Abschaffung des Privateigentums, die Vergeßenschaftung der Produktionsmittel, die

Herstellung der „Gemeinwirtschaft“ sein, „alles soll allen gehören“. Theoretisch vorstellbar ist eine solche Gesellschaftswirtschaft ohne Zweifel, und sie ist praktisch herstellbar, hängt von vielen wichtigen Umständen ab, in erster und entscheidender Linie von den „Menschen“.

Die ungeheure Macht, die in den Händen der organisierten Arbeiterschaft heute liegt und die für sie gleichzeitig die Uebernahme einer ebenso großen Verantwortung bedeutet, zwingt sie, jetzt viel tiefer in dieses Problem einzudringen, aus dem Zustand der Spekulation und theoretischen Konstruktion herauszutreten auf den Boden des praktisch Möglichen.

Da müssen wir zuerst fragen, welche Arbeitsleistungen vollbringen die Menschen, wenn sie:

- a) für sich selbst schaffen,
- b) für einen Unternehmer arbeiten,
- c) sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen?

Wir haben mit den Menschen zu rechnen, wie sie heute sind und im wesentlichen in den nächsten hundert Jahren sein werden, und nicht mit solchen Menschen, wie sie sein könnten als vollendeter und höchster Typ, den wir uns in Gestalt von Idealmenschen wohl vorstellen können. Der fundamentale Fehler mancher sozialen Konstruktionen ist der, daß sie Menschen in ihre Zeichnungen als Elemente einstellen, die in Wirklichkeit auf der Erde nirgends vorkommen.

Wir haben dann ferner zu beachten, daß die Arbeitsleistungen und ihre Steigerung von folgenden Faktoren entscheidend abhängen:

- a) von dem Arbeitswillen,
- b) von der Eignung zu den speziellen Arbeiten,
- c) von der Qualität der technischen Hilfsmittel und Werkzeuge,
- d) von der Organisation der Produktionsstätten,
- e) von der Qualität der Führung, der Leitung.

Wir haben ferner die Erfahrungen, die sich aus der bisherigen kapitalistischen Wirtschaft ergeben haben, zu berücksichtigen. Man kann sie nicht einfach mit einer Handbewegung abtun und verächtlich sagen, die stammen ja gerade aus der von uns bekämpften kapitalistischen Wirtschaft. Hat es diese doch nun einmal fertiggebracht, daß in der kurzen Zeit von 1870 bis 1914 das deutsche Volk sich von 40 auf 70 Millionen hat vermehren können, die nicht verelendet sind, sondern bei aller Not immerhin in eine erhebliche höhere Kulturlage gekommen sind als sie vorher bestanden hat.

Wir haben ferner zu beachten, daß die „Gemeinwirtschaft“ praktisch hines Leben getreten ist und über sie auf Grund eines bedeutenden Tatsachenmaterials doch schon Urteile abgegeben werden können. Wir haben die Gemeinwirtschaft in den

- a) verstaatlichten und kommunalisierten Betrieben,
- b) in verstaatlichten und kommunalisierten Betrieben, die in der Rechtsform privatwirtschaftlicher Unternehmungen als Kapitalgesellschaften betrieben werden,
- c) in den genossenschaftlichen Betrieben, in denen die Interessen der Allgemeinheit durch das Verhältnis der Anteile gesteuert sind,
- d) in genossenschaftlichen Betrieben, die unter öffentlicher Kontrolle stehen.

Wir dürfen ferner die folgende Tatsache nicht aus den Augen verlieren. Es gibt zwei Gattungen von Menschen:

- a) Einspänner,
- b) Mehrspänner.

Es gibt einen sehr großen Teil von Volksgenossen, deren innere Veranlagung so ist, daß sie sich glücklich fühlen und die größte Arbeitsfreudigkeit zeigen, wenn sie ihren Wagen allein ziehen, sich ihren Weg selbst suchen, wie er ihnen als der bestgeeignete erscheint, und keinen Rutscher haben, der sie mit der Leine führt. Der andere Teil der Volksgenossen fühlt sich glücklich und zufrieden und leistet freudig seine Arbeit, wenn ihm die Verantwortung und das verantwortliche Denken abgenommen wird, sie spannen sich willig vor jeden Wagen mit ein und folgen dem Zügel des Rutschers, der den besten Weg für sein Gefährt auszusuchen hat. Diese Teilung der Menschen wird ewig bestehen bleiben.

Nichts hat der Mensch aber mehr als die Uniformierung und mit steigender Kultur wächst das Bedürfnis, in Lebens-

verhältnisse zu kommen, die der Eigenart des Menschen so weit als möglich entsprechen. Hieraus erklärt sich auch die tiefe Abneigung von Millionen Arbeitern gegen den Großbetrieb, gegen die bis zur äußersten Grenze getriebene Arbeitsteilung, die den einzelnen Menschen völlig zu einer Nummer macht. Millionen Menschen ist das Abhängigkeitsverhältnis, die Unterordnung unter „Vorgesetzte“, die Unfreiheit des Willens und Wollens etwas geradezu Unerträgliches. Die Abhängigkeit wird immerhin erträglich, wenn wenigstens das persönliche Verhältnis zum Vorgesetzten ein freundschaftliches ist, sich auf gegenseitigem Vertrauen gründet. Häufig tritt die Form des Betriebes völlig in den Hintergrund und bestimmt sich die Arbeitsfreude und Zufriedenheit überwiegend nach dem Verhältnis zu den Arbeitskollegen und den Vorgesetzten, gleichgültig, ob es sich um einen kapitalistischen oder sozialistischen Betrieb handelt.

Und dann wollen wir noch eine Tatsache nicht übersehen, nämlich die, daß die Menschen nicht damit zufrieden sind, daß ungleiche Leistungen gleich bezahlt werden, sondern daß es dem Gerechtigkeitsgefühl und auch den Interessen der Gesamtheit dient, wenn

### gleichwertige Leistungen gleich bezahlt werden.

Wir erblicken im Sozialismus den Weg und das Mittel, um die Volksgenossenschaft vorwärts und aufwärts zu einer höheren, vollkommeneren, gerechteren gesellschaftlichen Ordnung zu entwickeln. Dieses hohe Ziel, diese edelste und schönste Aufgabe für den menschlichen Geist wird aber nur gelöst werden können, wenn sich diese sozialistische Gesellschaft so aufbaut, daß jeder zu seinem Recht, zu seinem Glück gelangt und für seine Persönlichkeit Freiheit erlangen kann. Der Sozialismus soll uns Raum und Freiheit für jede Individualität sichern, der Zukunftsstaat darf niemals ein Zuchtstaat werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir uns aber dahin verständigen, daß die schwere Hand des gesellschaftlichen Ordners nur dort eingreifen darf, wo der einzelne dem Nachbarn oder der Gesamtheit schadet, wo eine Ausbeutung, eine Erpressung erfolgt. Der Sozialismus muß ein Komplex von Ordnungselementen werden, die den Mißbrauch des Eigennutzes verhüten. Diese Selbststeuerung des gesellschaftlichen sozialisierten Wirtschaftens und Lebens muß in höchst entwickelten Formen die Selbstverwaltung werden, deren Aufgabe es sein muß, den gerechten und richtigen Anteil festzustellen, den jeder Volksgenosse mit seiner Arbeit und der Uebernahme von Verantwortung an dem Arbeitsvertrag zu beanspruchen hat. Die Aufstellung der Normen hierfür ist eine große und schwierige Aufgabe, vor die wir gestellt sind. Heute bestimmt rücksichtslos und ungerecht das Kapital sich selbst den Anteil an dem Produktionsertrag, heute schließt es die Gewinne aus der Konjunktur auf Kosten der in der Zwangslage, in der Notlage befindlichen Arbeitnehmer und Verbraucher.

Der sozialistische Gewerkschaftler ist der Sozialist der praktischen Arbeit, der nach anderen Gesichtspunkten und mit einem anderen Erkenntniskreis zu arbeiten hat als ein Parteipolitiker, für den Zeitverhältnisse eine ausschlaggebende Bedeutung haben. Die Kritik genügt nicht, die aufbauende Kraft muß sich ihr beigesellen. Wer aber aufbauen will, der muß das Baumaterial, die Gesetze der Baukunst und die Bedürfnisse derjenigen kennen, für die das Haus gebaut werden soll. Fragen wir aber, ob alle die, die heute den revolutionären Baumeister spielen wollen, die Prüfung zum Baugewerkmeister bestehen würden, wenn wir sie examinieren?

Sehr, sehr viele glauben, das notwendige Wissen, die unerläßlichen Erfahrungen und die unentbehrliche Menschenkenntnis durch Handgranaten und Dynamitpatronen erwerben zu können, die sie für billiges Geld jederzeit erstehen können. Wenn der sozialistische Gedanke siegreich durch die Welt gehen soll, dann müssen wir ihn in einer Form vertreten, die frei von allem Utopischen ist, sich innerhalb der Grenzen des Möglichen bewegt und den Volksgenossen, die ihre Eigenart, ihre Persönlichkeit geschützt sehen wollen, etwas Positives zu bieten hat. In der starken Mehrheit des Volkes muß der Sozialismus Boden finden. Die fehlt heute noch, wir müssen sie gewinnen mit einer vernünftigen Vertretung unlerer Ideale und Forderungen.

## Das große Tor.

Roman von Wilhelm Cremer.

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Aber dann schämte sie sich ihrer Gedanken und all ihrer Furchtsamkeit. Richard war immer noch hundertmal besser als alle diese kleinlichen, klatschüchtligen Menschen, die da herumstanden. Sie blickte auf den Doktor, der müde an einem Lustfisch lehnend und die gläsernen Augen kaum offen halten konnte. Was würde aus dem wohl in Amerika werden, wenn sie ihn überhaupt hineinließen!

Sie brachte jetzt Wirtkamp dazu, daß an dem Gespräch der andere zu beteiligen, denn sie fühlte, daß sie ihn nicht länger dem Wirrwarr seiner eigenen Gedanken überlassen durfte.

Benders erzählte gerade eine Geschichte, die er von dem zweiten Offizier gehört hatte. Ein eigenartiges Manöver wurde in früheren Jahren oft von polnischen Juden während der Ueberfahrt ausgeführt, um zu Geld zu kommen. Ein ohne Eltern reichendes jüdisches Mädchen erhebt eines Morgens ein großes Jammergeschrei, weil man ihr das ganze Geld gestohlen hat. Die Untersuchung verläuft natürlich ergebnislos; aber die Geschichte von dem unglücklichen Mädchen, dem man ihr ganzes kleines Vermögen genommen hatte, verbreitet sich bald über das ganze Schiff. Die Kapitelpassagiere, besonders die Damen, haben großes Mitleid mit dem Mädchen, das man mit Mühe davon abgehalten hat, ins Wasser zu springen. Sie veranstalten sofort eine Sammlung, die eine ganz anständige Summe ergibt. Auch hier hatte man gestern die Geschichte versucht. Aber der zweite Offizier ging sehr energisch vor. Er stellte fest, daß die junge Dame auf einem geschenkten Bilette reiste und keinen Pfennig mit aufs Schiff gebracht hatte. Als man ihr drohte, sie festzunehmen, gestand sie das auch alles ein, und konnte froh sein, daß man die Geschichte auf sich beruhen ließ. So verschwand die Diebstahlsgeheimnis ebenso schnell, wie sie entstanden war.

Benders Erzählung erregte großes Interesse, denn die meisten hielten sich Amerika als ein Land vor, in dem jeder den anderen zu beherrschen und zu überbieten sucht. Sie gingen schon mit dem Kopfschütteln vom Schiff, sich mit keinem Fremden einzulassen, und trugen ihr Geld auf raffiniertem Wege am Lande vorwärts.

Jeder renommierte mit seiner Schlaueit und versicherte, daß ihm nichts passieren könnte.

Martha waren die Diebesgeschichten, die sie jetzt aufstiften, äußerst unangenehm. Es erschien ihr häßlich, daß man an so etwas keine Freude hatte, und sie hörte noch, wie einer mit lauter Stimme rief: „Sch bin sonst ein ehrlicher Kerl, aber für eine Million schlage ich jemand tot!“

„Das tut jeder!“ meinte ein anderer. „Wenn man nur sicher ist, daß es nicht herauskommt!“

Das Gespräch brach plötzlich ab, als das Schiff sich Hoboken näherte, wo die gewaltigen neuerbauten Piers der beiden deutschen Linien dicht nebeneinander lagen.

Die Ungeduld der Passagiere war aufs äußerste gestiegen, aber das Schiff schien gar keine Eile zu haben. Ganz langsam schob sich der schwere Koloss auf seinen Unterpfahl wie ein Ungeheuer, das sich zur Ruhe legen will. Schwere Seile wurden jetzt herübergeworfen, die Werftarbeiter schrien sich an, und endlich stand alles still.

Im Pier befand sich eine große Menge Besucher, die ihre Angehörigen abholten. Sie schlangen kleine amerikanische Flaggen und winkten mit den Taschentüchern. Einen lauten Jubel gab es jedesmal, wenn sie jemand auf dem Schiffe erkannt hatten.

„Uns holt keiner ab!“ sagte der Schweizer traurig. „Schäufstens ein Kriminalbeamter!“ antwortete Benders schlagfertig, und alle lachten.

Mit neugierigen Augen sahen jetzt die Zwischendecker, wie die Kapitelpassagiere, nun den Klängen der Musik begleitet, das Schiff verließen. Wie gern wären sie mitgegangen, aber für sie hieß es weiter warten.

Endlich, nach einer ewiglangen Pause, kam auch an sie die Reihe, und ein langer schwarzer Menschenstrom ergoß sich aus dem Schiffsbauch heraus über den schmalen Gang weg in die große Halle des Piers. Hier kamen zuerst die Zollbeamten, die jedem ihr klassisches „hurry up“ zuriefen, der nicht schnell genug seinen Koffer öffnen konnte. Aber die Untersuchung war wohl nur Formsache, denn die Beamten sahen kaum das elende Geklimpe der Einwanderer an, die zum Teil aus ihrer Heimat die wunderbarsten Dinge mit herübergebracht hatten. Es gab sogar einige, die in den letzten Tagen große Mengen Brot und konstante Schwaren in ihre Risten und Säcke gesteckt und selbst Biergläser und leere Flaschen aus der Kantine entwendet hatten. Solche Menschen, die die ganze Heißhunger-Schwärmerei ihrer Heimat,

das Hängen an jedem Pfennig und jedem schmutzigen Lumpen mit herüberbrachten, die waren natürlich bestimmt, in dem neuen Lande, in dem man mit vielen Eigenschaften am wenigsten anfassen konnte, in demselben Schmutz, in derselben Enge und in derselben Armut weiterzuleben wie einst in Europa.

Noch eine volle Stunde verging, bis der kleine Regierungsdampfer erschien, der die Einwanderer nach Ellis Island bringen sollte. Es war ein viel zu kleines Boot für die Menge Menschen, die hier dicht aneinandergedrängt stehen mußten und kaum einen Arm oder einen Fuß bewegen konnten. Jeder trug jetzt ein großes Nummernschild auf der Brust, das den Nummern der Schiffslisten entsprach, und so warteten sie, die einen ungeduldig und ängstlich, die anderen stumpf und matt, auf die Ankunft in Ellis Island und erstikten fast in der Enge und der unerträglichen Hitze.

Und als endlich das Boot an der Insel ankam, da war von der Ausschiffung noch gar keine Rede. „Es wird erst noch ein anderer Dampfer abgefertigt!“ hieß es. „Wir müssen warten! — Das kann noch Stunden dauern!“ Aber das Warten war entsetzlich. Wirtkamp fragte sich, ob denn die Quälerei überhaupt heute noch ein Ende nehme. Seine Nerven waren so abgekannnt, daß er kumpfsinnig vor sich hinstarrte und kaum noch Martha eine Antwort gab, wenn sie ihn zu ermuntern suchte. Er wußte nicht mehr, ob die Zeit langsam oder schnell vorwärts ging.

Bis dann plötzlich die Erlösung kam. Zuerst sah man eine Bewegung unter denen, die vorne standen, und dann schob und drängte sich die ganze Menge hinaus. Von jetzt ab ging alles sehr schnell. Von Beamten geleitet, die ihnen wieder ihr „hurry up“ zuriefen, eilten sie in Schlangenlinien in das Einwanderungsgebäude. Mehrere Kerzte standen in der Halle und unterleuchten besonders die Augen auf Trachoma. Wer irgendwie verdächtig erschien, bekam ganz einfach ein paar Kreuzeichen auf den Augapfel und wurde weitergeschoben. Schließlich gelangte man durch nummerierte Gänge zu den Beamten, die die Schiffslisten hatten. Schon vorher wurde geküßt: „Geld bereit halten!“ und langsam und mißtrauisch wickelten die Einwanderer aus Briefschaften und Brustbeuteln ihre Dollarscheine heraus, um sie dem neuangeworbenen Inspektor zu zeigen. Aber auch hier gab es für die meisten nur ein paar kurze Fragen und in einigen Sekunden war man erst.

(Fortsetzung folgt.)

# Aussprache über die Arbeitslosenfrage.

## Erklärung Simons über die oberschlesischen Vorgänge.

100. Sitzung.

Dienstag, 3. Mai 1921, nachm. 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Herzog (DNF.) über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Produkte, die von der Regierung nach der Erklärung ihres Vertreters in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet wird.

### Die Antwort Americas.

Präsident Loeb: Aus der Reichskanzlei ist mir folgendes Memorandum zur Bekanntheit an den Reichstag zugegangen:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten bestätigt den Empfang des Memorandums, betreffend die Reparationsfragen, das Dr. Simons dem Vertreter der Vereinigten Staaten am 27. April übergeben hat. In Erwiderung dessen erklärt die amerikanische Regierung, daß sie nicht in der Lage sei, zu dem Schluß zu kommen, daß diese Vorschläge eine für die alliierten Regierungen annehmbare Verhandlungsgrundlage bilden. Indem sie nochmals in ernstem Wunsch nach schneller Erledigung dieser Lebensfrage zum Ausdruck bringt, fordert die amerikanische Regierung die deutsche Regierung dringend auf, den alliierten Regierungen alsbald unmittelbare, klare, bestimmte und ausreichende Vorschläge zu machen, die in jeder Beziehung ihren Rechten und Verpflichtungen entsprechen.“

Lebedour (USP.): Wir beantragen sofortige Besprechung dieser Erklärung. Die Note bestätigt unsere Voraussage über die Vermittlungsaktion durch Amerika. Der Reichstag muß von der Regierung sofortige Aufklärung über ihre Absichten verlangen, damit er auf die Gestaltung der Dinge Einfluß nehmen kann und nicht wieder vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Präsident Loeb: Der Vertreter des Reichstages hat mir in sehr bestimmter Form mitgeteilt, daß die Regierung nicht in der Lage ist, eine Erklärung abzugeben oder in eine Besprechung einzutreten. Der Reichsminister des Innern hat daher den Auswärtigen Ausschuss gebeten, morgen eine Sitzung dieses Ausschusses abzuhalten. Ich glaube, diese Erklärung rührt daher, daß das Kabinett sich selber erst mit der Note beschäftigen muß und noch nicht in der Lage ist, namens des Kabinetts eine Erklärung abzugeben.

Burlage (Z.) und Schulz-Bromberg (DNF.) sprechen sich gegen eine sofortige Debatte aus. Der Antrag Lebedour auf sofortige Besprechung der Note wird gegen die Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.

### Sozialdemokratische Anträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Es folgt die Beratung eines Antrages Müller-Franken (SD.) und Werchold (USP.) zur Behebung der Erwerbslosigkeit. Kahmann (SD.): Trotzdem das allgemeine Interesse augenblicklich auf die auswärtige Lage gerichtet ist, müssen wir uns mit der Erwerbslosenfürsorge eingehend beschäftigen. Die näheren Einzelheiten müssen im Ausschuss besprochen werden.

Wir lehnen die Verteilungstheorie ab; denn die soziale Not heizt auch die geistige Armut. Eine halbe Million Menschen sind jetzt arbeitslos. An dem Aufbau unserer Produktion und unserer gesamten Wirtschaft haben aber alle Schichten der Bevölkerung das größte Interesse. Erstens beginnt das Wortwerk, daß die Erwerbslosen auch arbeitsunwillig seien, immer mehr zu schwinden. Jeder, der diese Dinge kennt, weiß auch, daß der Wille zur Arbeit vorhanden ist. Die lebendigen Arbeitskräfte sind der einzige Wert, der uns zum Aufbau unserer Wirtschaft geblieben ist. Unsere Aufgabe ist es, diese zu mobilisieren und möglichst lebensfähig zu gestalten. Nur auf diesem Wege kann man den ungeheuren Forderungen nachkommen, die jetzt an uns gestellt werden. Daher muß die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und die Fürsorge für die Erwerbslosen mit aller Entschiedenheit gefördert werden. Die Landwirtschaft beschäftigt noch zu viele ausländische Arbeiter, zum Teil aus Mangel an ausreichenden Wohnungen, zum großen Teil aber auch deshalb, weil die Ausländer bessere Ausbeutungsobjekte sind. In der Wohnungsfrage ist auf dem Lande viel zu wenig geschehen. Hat man erst ausreichend Wohnungen, so ist auch der schwierigste Teil der Landarbeiterfrage gelöst. Ein weiterer Grund für die Arbeitslosigkeit liegt in den großen Dividenden, die von den Aktienbesitzern an ihre Aktionäre ausgeschüttet werden, zum großen Teil in der Form, daß man Vorzugsaktien zu billigeren Preisen an sie abgibt. Diese Form der Dividendenverteilung ist ein einziger großer Betrug. Wir fordern ein Gesetz, das die öffentliche Ausgabe aller Aktien fordert; denn nur so ist eine Bekämpfung aller Lebensnotwendigkeiten und es werden weniger Waren erzeugt, weil eben die teuren Waren nur von den wenigsten gekauft werden können. Die Körperschaftsteuer muß erhöht werden und solche Fälle, wie die Bilanzverschlechterung einer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft in Höhe von fast 100 Millionen Mark, dürfen nicht wieder vorkommen. Verteuert wird auch auf viele Industrien die Luxussteuer. In manchen Städten verteuert sie die Erzeugung um 100 Prozent. Die Wirkungen dieser Steuer müssen vorläufig, aber eilig nachgeprüft werden. Unsere Anträge sind eine dringende Notwendigkeit. Vor allem drängt die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung; denn sonst bekommen wir in Deutschland bald ein zahlreiches Lumpenproletariat. Das ist aber immer eine moralische und politische Gefahr. Hotels und ähnliche Betriebe dürfen nicht mehr geschlossen werden, womit die Wohnungsnotlage gesteigert wird und viele Angehörige und Arbeiter erwerbslos werden. Die Löhne der Erwerbslosenunterstützung müssen entsprechend der Einwohnerzahl gerechter unter Staat und Gemeinden verteilt werden. Die Mittel zur Erhöhung der Unterstützung könnte man durch Erhöhung der Körperschaftsteuer aufbringen. Auch muß man das Bauen von Wohnungen möglichst fördern und dem Arbeiterbewusstsein mit Entschiedenheit ein Ende machen. Soziales Verständnis und großzügige Arbeitsnachweise seitens der Regierung sind not, um endlich aus diesem unerträglichen Zustand herauszukommen.

Bühl (USP.): Der Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens ist so groß, daß die Arbeitslosigkeit als Normalzustand gelten kann. Im schlimmsten ist es damit in Berlin und in Sachsen bestellt. Die am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gebiete müssen bei der Vergebung von Arbeit in erster Linie berücksichtigt werden. Die Arbeitervertreter müssen bei Arbeitsvergebung als Sachverständige mit hinzugezogen werden. Zu einer

### Regierungserklärung über die Vorbereitung in Oberschlesien

erhält hierauf außerhalb der Tagesordnung das Wort Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons: Seit gestern haben sich im Abstimmungsgebiet Oberschlesien schwere und in hohem Maße gefährdende Ereignisse vollzogen. Die einzelnen Tatsachen, soweit sie der Regierung bekannt geworden sind, den Vertretern des deutschen Volkes bekanntzugeben, halten wir für unsere Pflicht. Das Kennen des Tatsachenstands wird wesentlich dazu beitragen, daß sowohl Eisenbahnlinien an den Grenzen Oberschlesiens zerstört sind als auch die Telegraphenlinien, und zwar sowohl die öffentlichen, als auch die der Eisenbahngesellschaft selbst, unterbrochen sind. Unter diesem Vorbehalt möchte ich zunächst berichten, wie sich die Lage in Oberschlesien gegenwärtig nach den uns gemeldeten Mitteilungen darstellt. Im Kreise Katowitz befindet sich das flache Land in der Hand polnischer Banden. Sämtliche Gruben liegen still, zum Teil sogar gesprengt, weil die Arbeitswilligen von den Polen mit Gewalt an der Ernfahrt gehindert worden sind. Im Kreise Hindenburg haben in der Nacht vom 2. zum 3. Mai zwischen polnischen Banden und der A. Kämpfe stattgefunden. Die Stadt Hindenburg und Umgebung sind von französischen Truppen besetzt worden. Sämtliche Gruben

des Kreises liegen still. Die Arbeitswilligen werden von den Polen mit Gewalt von der Arbeit zurückgehalten. Die um Hindenburg liegenden Ortschaften befinden sich in den Händen der Polen. Der Kreisinspektor hat erklärt, daß seine Truppen zum wirksamen Schutz des Kreises nicht ausreichen. Er hat in folgedessen Truppenverstärkungen angefordert. Was den Kreis Beuthen anbetrifft, so wurde in Beuthen selbst die „Ostdeutsche Morgenpost“ von polnischen Banden besetzt und ihre Einrichtung demoliert. Jetzt ist das Gebäude wieder geräumt worden und zurzeit herrscht in Beuthen-Stadt Ruhe. Im Kreise Beuthen haben bewaffnete Zivilbanden eine Anzahl Ortschaften besetzt, überall im Lande fängt es an zu gären. Von den Entente-Truppen sind dort bisher energische Schritte, soweit wir unterrichtet sind, nicht unternommen worden. In den Kreisen Biele, Rybnitz, Groß-Stretitz sind eine Anzahl von Ortschaften in die Hände bewaffneter Zivilbanden übergegangen; der Kreis Rybnitz, die sämtlichen Ortschaften des Kreises Biele zum größten Teil. Ich habe ich über den Kreis Gleiwitz zu sagen, daß die Stadt Gleiwitz ruhig ist, daß aber infolge des polnischen Terrors sämtliche Gruben zum Stillstand gekommen sind. Auf dem Lande haben polnische Banden eine Anzahl von Ortschaften besetzt. Ich möchte dann noch kurz einen Blick werfen auf die von mir gleich eingangs erwähnten Störungen. Gestört sind die Eisenbahnstrecken Breslau-Tarnowitz-Oppeln an zwei Stellen, Oppeln-Neustadt an zwei Stellen. Auf einigen Eisenbahnstrecken wurde das Bahnpersonal von den Polen vertrieben. Der Zugsverkehr wurde infolgedessen eingestellt. Der Kohlenverkehr ist fast vollständig. Die Eisenbahndirektion Katowitz verfügt nur über einen Wagenbestand von ein bis zwei Tagen, so daß nicht nur in Deutschland, sondern auch Italien und die Tschecho-Slowakei in Mitleidenschaft gezogen werden, weil auch für die Unmöglichkeit besteht, in der nächsten Zeit Kohlen zu beziehen. Im allgemeinen zeigt das Gesamtbild einen planmäßigen Ueberfall. Die planmäßige Zerstörung der Eisenbahnbrücken deutet auf ein großvorbereitetes Unternehmen von polnischer Seite. Ich habe hier eine Karte des oberschlesischen Abstimmungsgebietes, auf der ich die Stellen habe einzeichnen lassen, wo Brückenzerstörungen stattgefunden haben. Sie werden sehen, daß das alles an der westlichen Seite des Abstimmungsgebietes liegt. Ich werde die Karte auf den Tisch des Hauses niederlegen. Die deutsche Regierung ist sich über den Ernst der Lage in Oberschlesien vollkommen klar. Sie hat sofort die nötigen Schritte bei der interalliierten Kommission vorgenommen, um ein energisches Eingreifen gegen die unverantwortlichen Treibeizen herbeizuführen. Sie hat nicht veräußert, darauf aufmerksam zu machen, daß die interalliierte Kommission ja für Ruhe und Ordnung im Lande verantwortlich ist und daß die deutsche Regierung von ihr unter allen Umständen den Schutz der dortigen deutschen Bevölkerung gegen Gewalttaten verlangen muß. Die interalliierte Kommission hat in einer Besprechung, die sie mit unserem Vertreter, dem deutschen Bevollmächtigten in Oppeln hatte, den großen Ernst der Lage auch ihrerseits vollkommen anerkannt. Sie hat auch anerkannt, daß seitens der deutschen Bevölkerung keinerlei Anlaß zu irgend welchen Gewalttaten und Unruhen gegeben worden ist. Sie hat ferner an ihrer Pflicht und Entschlossenheit keinen Zweifel gelassen, mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, die Ruhe wieder herzustellen und außerdem auch der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr das auch gelingen wird. Nun haben wir gerade im allerletzten Moment noch folgende Mitteilung bekommen: „Vor wenigen Stunden hat die interalliierte Kommission mitgeteilt, daß sie fest entschlossen ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Infolge der Kommissäre am 2. Mai hat sie in der vergangenen Nacht den Befehl erlassen, in Beuthen-Stadt, Katowitz-Stadt und Land, Hindenburg, Hindenburg, Biele, Tarnowitz und Ratibor-Stadt und Land vorzugehen. Nach Nachrichten, die bei der interalliierten Kommission eingegangen sind, hat im Kreise Katowitz ein Zusammenstoß zwischen polnischen Insurgenten und französischen Besatzungstruppen stattgefunden, wobei die Besatzungstruppen die Polen vertrieben haben. Die Polen in Stärke von 300 Mann hatten sich auf die umliegenden Ortschaften zurückgezogen, die die Franzosen überrannten. Zurzeit ist in Katowitz alles ruhig. Auch in Beuthen ist die Ruhe gegenwärtig wieder hergestellt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß, nachdem es der interalliierten Kommission beharrlich widerstand trotz der offensichtlich terroristischen Agitation Karantons nicht gelungen ist, diese schweren Lagen zu verhindern, bei den wohlorganisierten und organisierten Truppen, die ihr in Oppeln zur Verfügung stehen, es der Kommission nicht schwer fallen würde, der polnischen Banden und Insurgenten Herr zu werden. Es ist ihre Pflicht und Schuldigkeit, den Schutz des ihr anvertrauten Landes zu gewährleisten. Die Gefahr eines erneuten Aufstandes in Oberschlesien ist ungeheuer, die Folgen nicht übersehbar. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß jede Verantwortung ablehnen. Die Verantwortung trifft nur die polnischen Heer und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert. Ich darf in diesem Zusammenhang noch hinweisen auf den Protest der oberschlesischen Gewerkschaften, der heute mittag durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, und Ihnen daher bekannt sein dürfte. Ich stelle nochmals fest, daß die oberschlesischen Gewerkschaften und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert, nicht übersehbar. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß jede Verantwortung ablehnen. Die Verantwortung trifft nur die polnischen Heer und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert. Ich darf in diesem Zusammenhang noch hinweisen auf den Protest der oberschlesischen Gewerkschaften, der heute mittag durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, und Ihnen daher bekannt sein dürfte. Ich stelle nochmals fest, daß die oberschlesischen Gewerkschaften und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert, nicht übersehbar. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß jede Verantwortung ablehnen. Die Verantwortung trifft nur die polnischen Heer und ihre verantwortlichen Organe, die glauben, mit Gewalt erreichen zu können, was ihnen die Gerechtigkeit verweigert.“ (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schulz-Bromberg (DNF.): Wir vermissen eine Erklärung der Regierung darüber, was sie zu tun gedenkt, wenn die interalliierte Kommission verläßt.

Abg. Barz (Komm.): Wir verlangen sofortige Besprechung der Gesamtlage.

Abg. Dr. Stresemann (DNF.): Für morgen vormittag habe ich den Auswärtigen Ausschuss eingeladen. Dort werden wir die Ausführungen sowohl über die gesamte auswärtige Lage, als auch über die oberschlesische Lage erhalten. Ich bitte um Ablehnung des Antrages auf sofortige Besprechung.

Abg. Müller-Franken (SD.): In der heutigen Sitzung kann die Aussprache gar nicht stattfinden, da uns die notwendigen Unterlagen noch fehlen. Die Lage in Oberschlesien ist auch noch nicht klar. Im übrigen muß, ehe die Regierung entscheidet, das Parlament gehört werden. Das erscheint uns wichtiger als die Kenntnisnahme von Mitteilungen der Regierungen.

Abg. Schulz-Bromberg (DNF.): Warum hat die Regierung nicht in letzter Stunde eine Erklärung abgegeben, was sie im Falle des Verlaßens der interalliierten Kommission zu tun gedenkt. Unter Ablehnung der weitergehenden Anträge von links bitten wir das Haus, in eine Besprechung über die Vorgänge in Oberschlesien einzutreten.

Reichsaussenminister Dr. Simons: Ich halte es nicht für richtig, hier in demselben Augenblick, wo die Telegramme der deutschen Regierung in den Hauptstädten der Alliierten übergeben werden, jetzt schon mit einem weiteren Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Wir haben hier keinen Grund, anzunehmen, daß die interalliierte Kommission nicht alles tun wird, um Oberschlesien zu geordneter Zustände zu verhelfen. Wir werden abwarten müssen, ob sie Erfolg hat. Eine weitere Besprechung würde unsere Sache nicht fördern.

Abg. Schulz-Bromberg (DNF.): Wir vermissen eine Erklärung der Regierung darüber, was sie zu tun gedenkt, wenn die interalliierte Kommission verläßt.

Abg. Barz (Komm.): Wir verlangen sofortige Besprechung der Gesamtlage.

Abg. Dr. Stresemann (DNF.): Für morgen vormittag habe ich den Auswärtigen Ausschuss eingeladen. Dort werden wir die Ausführungen sowohl über die gesamte auswärtige Lage, als auch über die oberschlesische Lage erhalten. Ich bitte um Ablehnung des Antrages auf sofortige Besprechung.

Abg. Müller-Franken (SD.): In der heutigen Sitzung kann die Aussprache gar nicht stattfinden, da uns die notwendigen Unterlagen noch fehlen. Die Lage in Oberschlesien ist auch noch nicht klar. Im übrigen muß, ehe die Regierung entscheidet, das Parlament gehört werden. Das erscheint uns wichtiger als die Kenntnisnahme von Mitteilungen der Regierungen.

Abg. Schulz-Bromberg (DNF.): Warum hat die Regierung nicht in letzter Stunde eine Erklärung abgegeben, was sie im Falle des Verlaßens der interalliierten Kommission zu tun gedenkt. Unter Ablehnung der weitergehenden Anträge von links bitten wir das Haus, in eine Besprechung über die Vorgänge in Oberschlesien einzutreten.

Reichsaussenminister Dr. Simons: Ich halte es nicht für richtig, hier in demselben Augenblick, wo die Telegramme der deutschen Regierung in den Hauptstädten der Alliierten übergeben werden, jetzt schon mit einem weiteren Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Wir haben hier keinen Grund, anzunehmen, daß die interalliierte Kommission nicht alles tun wird, um Oberschlesien zu geordneter Zustände zu verhelfen. Wir werden abwarten müssen, ob sie Erfolg hat. Eine weitere Besprechung würde unsere Sache nicht fördern.

Abg. Schulz-Bromberg (DNF.): Wir vermissen eine Erklärung der Regierung darüber, was sie zu tun gedenkt, wenn die interalliierte Kommission verläßt.

Abg. Barz (Komm.): Wir verlangen sofortige Besprechung der Gesamtlage.

Abg. Dr. Stresemann (DNF.): Für morgen vormittag habe ich den Auswärtigen Ausschuss eingeladen. Dort werden wir die Ausführungen sowohl über die gesamte auswärtige Lage, als auch über die oberschlesische Lage erhalten. Ich bitte um Ablehnung des Antrages auf sofortige Besprechung.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Crippien (USP.) auf sofortige Besprechung der Regierungserklärung in Verbindung mit der Besprechung der Vorgänge in Oberschlesien gegen Kommunisten und USP. abgelehnt. Der Antrag Schulz-Bromberg (DNF.) auf Besprechung nur der Vorgänge in Oberschlesien wird gegen die DNF., USP. und Kommunisten unter heftigen Wailrufen abgelehnt. Die Weiterberatung wird abgebrochen.

Nächste Tagesordnung: Gesetz über die Verfolgung von Kriegsverbrechen. Erwerbslosenfürsorge. Ausschussbericht über den Fall Erzberger. Schluß nach 6 Uhr.

## Bevorstehende Einigung von drei deutschen Kriegsbeschädigten-Organisationen.

Berlin, 2. Mai. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten teilt mit: Nachdem am 16. und 17. April in Weimar zwischen den in Betracht kommenden Kriegsbeschädigten-Organisationen die Möglichkeit einer Verharmelung besprochen worden ist und sich dabei der Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und der Internationale Bund der Kriegsoffer von den weiteren Verhandlungen selbst ausgeschlossen haben, sind am 30. April Vertreter des Einheitsverbandes der Kriegsbeschädigten (Sitz Leipzig), des Bundes deutscher Kriegsbeschädigter (Sitz Hamburg) und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen abermals zusammengetreten, um das in Weimar begonnene Werk der Vereinigung fortzusetzen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Ausarbeitung eines Entwurfes einer Satzung für die auf parteipolitisch-neutraler Grundlage zu bildende Einheitsorganisation. Es wurde völlige Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen erzielt, sodas es gelang, einen vollständigen Satzungsentwurf aufzustellen. Dieser Entwurf wird nun den Instanzen der beteiligten Organisationen zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Nachherfolgter Stellungnahme wird eine weitere Zusammenkunft stattfinden, um die notwendigen Vorbereitungen für die Verharmelung zu treffen. Die Vereinigung der drei Organisationen Einheitsverband, Bund deutscher Kriegsbeschädigter und Reichsbund wird, wie zu erwarten steht, in Kürze vollzogen sein.

## Sinnes.

Eine Wirtschaftskorrespondenz erfährt, daß der gesamte Bärenstein-Konzern zum Preise von 17 Millionen Mark in den Besitz von Hugo Sinnes übergegangen ist. Geheimrat Bärenstein bleibt an der Spitze des Unternehmens. Es handelt sich um eine bekannte Druckerei- und Verlagsanstalt für rechtsstehende Zeitungen.

Die Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie hat Hugo Sinnes, der sagemäßig aus dem Aufsichtsrat auschied, nicht wiedergewählt. An seine Stelle wurde Karl Hantel vom Konzern der „Guten Hoffmannshütte“ in den Aufsichtsrat gewählt. Sinnes wurde von der Hapag deshalb verabschiedet, weil er die erste Gelegenheit nach dem Kriege dazu benutzte hat, ohne vorherige Fühlungnahme mit der Hapag eine eigene Schiffsfahrtslinie nach Südamerika zu eröffnen. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Der Fall zeigt, daß Sinnes auch auf seine eigenen Kreise keine Rücksichten nimmt; wenn es seine persönlichen Interessen gilt, und daß ihm die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit andern großen Unternehmungen, die ihm den Ruf des größten Wirtschaftsorganisators verschafft hat, auch recht gleichgültig sein kann. Maßgebend ist ihm, daß seine eigene Nachstellung gefördert wird.

## Gewerkschaftsbewegung.

Erlaß zur Einschränkung der Lehrlingshaltung im Fleischer-gewerbe. Der Zentralverband der Fleischer hatte vor längerer Zeit eine Eingabe an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe gemacht, in der gefordert wurde, eine Verordnung zu erlassen, die für jeden einzelnen Betrieb im Höchstfalle das Halten eines Lehrlings gestattet. Nachdem am 2. April persönliche Verhandlungen stattgefunden hatten, erläßt nunmehr der preussische Minister für Handel und Gewerbe unterm 16. April einen Erlaß an die Regierungspräsidenten, die Polizeipräsidenten und an den Oberpräsidenten in Charlottenburg, in dem diese als Aufsichtsstelle der Handwerkskammern ersucht werden, die Handwerkskammern ihres Bezirks aufzufordern, Vorarbeiten über die zulässige Zahl der im Fleischer-gewerbe zu haltenden Lehrlinge zu erlassen. Der Handelsminister sagt in dem Erlaß: Grundsätzlich wird davon ausgegangen sein, daß in jedem Betrieb nur ein Lehrling gehalten werden darf, die Einstellung eines zweiten Lehrlings ist ausnahmslos von der Genehmigung der Handwerkskammer abhängig zu machen. Die Genehmigung soll nur dann erteilt werden, wenn in dem Betriebe mindestens ein mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen versehener Geselle oder Werkmeister dauernd beschäftigt wird, oder wenn einer der im Erlaß vom 2. März dieses Jahres vorgesehene Ausnahmefälle vorliegt. Die Verordnung gilt vorläufig bis zum 30. September 1923.

Die polnischen Berufsverbände gegen Moskau. Die Zentral-kommission der Berufsverbände Polens hat in ihrer Plenarsitzung vom 26. April in Anbetracht der gewerkschaftsbeschädigenden Tätigkeit der Kommunisten beschlossen, jegliche Beziehungen zur kommunistischen Partei abzubrechen und deren Absichten energisch entgegenzutreten. Die Kommission weist unter Aufrechterhaltung ihres grundsätzlichen Standpunktes von der Neutralität der Gewerkschaften darauf hin, daß die Funktionäre der Berufsverbände, soweit sie Mitglieder der kommunistischen Partei Polens sind, den Bestrebungen der Berufsverbände entgegenarbeiten und ihre Zersplitterung erstreben. Die Zentralkommission fordert die ihr angeschlossenen Verbände auf, Maßnahmen zu treffen, die eine Zersplitterung und Schwächung der Organisationen durch jene, die berufen sind, sie zu stärken und aufzubauen, unmöglich machen würden.

Politik und Gewerkschaft. In seiner Abrechnung für das Jahr 1920 gibt der Deutsche nationale Handlungs-gewerkschaften-Verband selbst an, daß er für „Nationalpolitik“ 353 139,39 Mark ausgegeben hat. Ob darin auch schon die Propagandakosten für Reichstagskandidaturen enthalten sind, wissen wir nicht. Wer Mitglied dieses Verbandes wird, muß jedenfalls beisteuern zu dieser „Nationalpolitik“.

## Aus aller Welt.

Absturz bei einer Filmaufnahme. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei einer Filmaufnahme in dem Hause Wilhelmstraße 1 in Berlin. Der Filmdarsteller Landar sollte programm-mäßig aus der Höhe des dritten Stockwerkes in ein aufgespanntes Sprungnetz springen. Der Sprung ging indessen fehl, und der Darsteller stürzte auf den geflasterten Hof, wo er mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Armbruch liegen blieb.

Eindbruch in das Koburger Hofgartenmuseum. Im Hofgarten-museum in Koburg haben unbekannt Diebe einen Eindbruch verübt und eine große Anzahl wertvoller Gegenstände gestohlen, so unter



Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.

**Hallers Musikhaus,** Inhaber: H. Haller Jr. u. S. Capell, Markt 3, Kohlmarkt 12.

**Neue Volksbühne,** 44 Bedergrube 44. Täglich Variete und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Restaurant „Holstenkrug“.** Hugo Boyjen, Holstenstr. 37. Telefon 8184.

**Restaur. zur Markthalle.** Küche, Biere, Weine, Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

**Café Bernhardt,** Fackelburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

**Abstinenz-Café,** Untertrabe 100. Fernruf 3208. Spez.: Tägl. frisch. Bockw. u. ff. Bohnenkaffee. V. Kaffee.

**Bodega-Weinstub.** H. Biesenberg, Fleischstr. 14. Tel. 8985. Gute gepflegte Weine, Liköre und Acker.

**Kelmels Aulmbacher Bierhaus.** Inh.: D. Schneider, Fleischstr. 16. Tel. 497. Gutgepf. Biere, Weine u. Acker.

**Restaurant u. Café,** Königstr. 41. Koller. Garten und Veranden, gute Küche.

**Fritz Derlien,** Högstr. 107. Samen- und Futterhandlung.

**Großhandl. Chr. Schulz,** Tel. 3458, Königstr. 93.

**Wine u. Spirituosen** Joh. Fischer, Große Burgstr. 17.

**Wittlers Restaurant** Gr. Burgstr. 57. Utibestante Frühstücksstube. Bäckerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr. Solide Preise.

**Fretlags Bierstube,** Königstr. 112. Guter Mittagstisch.

**H. Schall,** Bierhalle Bedergrube 17. **Lebensmittel, Obst.**

**Fr. Klempau,** Königstr. 22. Obst - Südfrüchte.

**E. Christoffersen,** Holstenstr. 42. Fernsprecher 2345. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konserven und Marmeladen.

**Fischhandlung H. P. Unger** Holstenstr. 21. Fernsprecher 8003. Täglich Eingang von frischen Fischen.

**Gustav Magaard,** Johannisstr. 13. Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

**H. Büld,** Kaffee, Tee, Kaffee-Handlung, Icht Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftsj. 9-1 u. 3-5.

**Rostocker Butterhandlung** Inh. Robert u. Dora Gündel. Bedergrube 9, Tel. 2064.

**Karl Wunderlich,** Fünfhausen 18. Obst, Gemüse, Südfrüchte und Lebensmittel.

**Ernst Boss,** Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren, Rauch- u. Kautabate. Große Burgstr. 59. Geschäftsprinzip: Gute Ware, solide Preise. Fernruf 410.

**Walter Steinbagen,** Delikat- u. Feinwar.-Hölg. Spez. Butter, Marg., Eier. Bedergrube 7.

**J. Borben,** Fleisch- u. Schokoladen, Marzipan- und Zuderwaren-Fabrik. Tel. 448. Gegr. 1873.

**H. Warade,** Obst- u. Süßwaren. Spezialhaus Königstr. 64. Fernspr. 2011.

**Fischhandlung, J. Broß,** Tel. 30. Fleischhauerstr. 15.

**C. Koepfer,** Kaffeeöl, Kolonialw. Königstr. 75. Tel. 8915.

**Schäfer,** Schwartauer Allee 34. • Papierwaren, Schokolade • Biscuitieren, Bilder • Konfitüren, Kaffee • Spezialität: Reichard-Schokolade • Hefe.

**A. Maret,** Alteste Fab. Konfektion, Putz, Schuhe usw.

**Paul Rosenkranz,** Markt 6. Näh- u. Modewaren, Telefon 8327, Sandstr. 2-4. Steis letzte Neuheiten zu billigsten Preisen.

**Johannes Holst,** Markt 6. Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Anfertiger-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

**Johanna Marks-Uhrendt,** Nähmaschinenstr. 5. Fernsprecher 2680.

**Damenhüte, größte Auswahl.**

**C. Graff,** Holstenstr. 20. Spezialgeschäft für Herrenmoden, Wäsche, Hüte und Mägen. 3718

**Gustav Nagewitz,** Transport • Expedition. Cagerung • Möbeltransporte • Kontor und Lager: Schwartauer Allee 68 a • Fernsprecher 8044.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Bauer-Fahrplan.**



**Aug. Trost & Sohn,** Holstenstr. 24. Hüte und Mägen.

**H. Hornbogen,** Königstr. 71. Tel. 1010. Strumpffabrik, Spezialgeschäft feiner Tricotagen und Strumpfwaren.

**Carl Zegelin,** Johannisstr. 11. Unterzeuge, Strumpfwaren, Anaben-Kleidung etc.

**Ulma Busse,** Wahnstr. 18. • Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Umpressen und modernisieren schnellstens.

**Ferd. Kauffeld,** Obere Wahnstr. 11. Pelzwaren, Hüte, Mägen. Umpressen für Herrenhüte.

**Eisleben,** Braunstr. 30 32. Puhwaren. Groß- und Kleinhandlung.

**M. Longuet,** Ailingenb. 3/4, l. Haus Aepfle, neb. St. Hambg. Etagegesch. Gr. Ausm. l. garn. Hdt. Umarb. u. pressen alt. Hüte a. neueste Form.

**D. Wagner,** Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl. — Billigste Preise.

**B. Kamm,** Johannisstr. 16. Korsetts jeder Art.

**Dettergarderobe** fertigt präpariert B. Trellau, Königstr. 4-8, 11.

**Fritz Heine,** Zigarren. — Import — Versand. Bedergrube 36. Fernruf 8472. Marke: Schwefelquersir. 24. Empfehle mein reichhaltiges Lager feinsten Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt,** Johannisstr. 70.

**A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

W	bedeutet	wochentags,	S	Sonntags,	D	bedeutet	D-Zug.	M	M	M	M	M	M
Lübeck	ab	600	745	1000	1135	1235	245	595	640	720	815	920	925
Hamburg	Zufahrt	745	990	1135	1235	1335	245	595	640	720	815	920	925
Hamburg-Lübeck	Zufahrt	245	245	1335	1335	1235	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	800	1000	1135	1235	1335	245	595	640	720	815	920	925
Büchen	an	915	1115	1250	1350	1450	245	595	640	720	815	920	925
Berlin	an	140	340	475	575	675	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	720	920	1055	1155	1255	245	595	640	720	815	920	925
Aleinen	an	915	1115	1250	1350	1450	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	1000	1200	1335	1435	1535	245	595	640	720	815	920	925
Segeberg	an	1000	1200	1335	1435	1535	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	717	917	1052	1152	1252	245	595	640	720	815	920	925
Cutin	an	814	1014	1149	1249	1349	245	595	640	720	815	920	925
Riel	an	934	1134	1269	1369	1469	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	851	1051	1186	1286	1386	245	595	640	720	815	920	925
Travemünde	Südl. an	900	1100	1235	1335	1435	245	595	640	720	815	920	925
Mendorf	an	907	1107	1242	1342	1442	245	595	640	720	815	920	925

**Joh. Tollgreve,** Goldschmiedemeister, Königstr. 92. Silberne u. verfilberte Festede — Trauringe — Reparaturen. Moderne Schmuckstücken.

**Posschl's Kohlenhandel**

**Koks Kohlen Briketts**

Abdolf Röhrich, Zigarren, Zigaretten, Tabak, L. 274. Holstenstr. 2, E. Schülffeld.

J. van de Berg, Zigarren-Spezialhaus, Fleischhauerstr. 88.

Zigarren-Kiede Königstr. 64, Ede Högstr.

**H. Rughase,** Untertrabe 62. Zigarren, Zigaretten, Tabate.

**H. Die,** Untertrabe 70. Zigarren u. Tabatwaren.

**W. Lampe,** Mählenstr. 9. Zigarrenhaus.

**J. C. H. Schröder,** Inh. Joh. Brielmayer, Königstr. 43. Tab., Zigarren, Zigaretten.

**Uhren und Optik.**

**Ludwig Zander,** Martesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

**C. Bland,** Königstr. 78. Erstklassiges Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telefon 1341. Eigene Werkstatt für Reparatur.

**Otto König,** Fleischhauerstr. 7. Gold- und Silberwaren. Anfertigung sämtlicher Reparaturen und Neuarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

**Johs. Bernhardt,** Goldschmied, Högstr. 25. Gold- und Silberwaren, Trauringe. Eigene Werkstatt.

**Willi Westfeling,** Holstenstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe. Reparaturen prompt.

**Mar. Ehrichsen** • Uhren, Goldwaren Reparaturen Hög. — Bedergrube 58.

Herrenstiefel . . . . . von 140.— Mt. an  
Damenstiefel . . . . . 140.—  
Damen-Spangenschuhe . . . . . 68.—  
Damen-Schnürschuhe . . . . . 65.—  
Damenstiefel (hochschäft) . . . . . 210.—  
Herrenstiefel (braun) . . . . . 300.—

Große Auswahl in Kinderstiefeln.  
• Vorchriftsmäßige Turnschuhe.

**Eugen Meinen .. 5 Ailingenberg 5**  
Zigarren, Tabake usw.

**Otto Wegener,** Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb. Cager erstklassiger Fabrikate. Fleischhauerstr. 65. Fernruf 3381.

**Hans Kähler,** Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hansmacher-Zigarren.

**Bremer Zigarren-Fabrik C. Frese** Begründet 1860 • Bremen • Begründet 1860. Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8937. Beste Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-Zigarren.

**Kaucht Dreeßen's Tabak u. Zigarren** Holstenstr. 6

**Heinrich Möller,** Holstenstr. 42. Begründet 1867. Fernruf 8426. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerlager für Wiederverkäufer.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt,** Johannisstr. 70.

**A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

W	bedeutet	wochentags,	S	Sonntags,	D	bedeutet	D-Zug.	M	M	M	M	M	M
Lübeck	ab	600	745	1000	1135	1235	245	595	640	720	815	920	925
Hamburg	Zufahrt	745	990	1135	1235	1335	245	595	640	720	815	920	925
Hamburg-Lübeck	Zufahrt	245	245	1335	1335	1235	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	800	1000	1135	1235	1335	245	595	640	720	815	920	925
Büchen	an	915	1115	1250	1350	1450	245	595	640	720	815	920	925
Berlin	an	140	340	475	575	675	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	720	920	1055	1155	1255	245	595	640	720	815	920	925
Aleinen	an	915	1115	1250	1350	1450	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	1000	1200	1335	1435	1535	245	595	640	720	815	920	925
Segeberg	an	1000	1200	1335	1435	1535	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	717	917	1052	1152	1252	245	595	640	720	815	920	925
Cutin	an	814	1014	1149	1249	1349	245	595	640	720	815	920	925
Riel	an	934	1134	1269	1369	1469	245	595	640	720	815	920	925
Lübeck	ab	851	1051	1186	1286	1386	245	595	640	720	815	920	925
Travemünde	Südl. an	900	1100	1235	1335	1435	245	595	640	720	815	920	925
Mendorf	an	907	1107	1242	1342	1442	245	595	640	720	815	920	925

**Albert Ziehe,** Hutumpresse-Anstalt, Fleischhauerstr. 60.

**Wilh. Ewert,** Schuhwaren, Untertrabe 3. Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

**W. Blumenthal,** Rohmarkt, Ede Sandstr. 3. Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

**Adolf Häbner,** Uhrmacher, Fünfhausen 13.

**Antiken: D. Weß,** Breite Straße 38 und Högstr. 41.

**Jacob Köhner,** Uhrmacher, Schülffeld 11.

**W. Matern,** Uhrmacher, Bedergrube 20.

**Möbel.**

**Gustav Reinboth** Papierhandlung Geschäftsbücher Haus Sed Nachf. Lübeck, Königstr. 36. Kontormöbel.

**Mia Schwarz,** Atelier elegant. Damenmod. Königstr. 46a ll. 9-1, 3-6 ll.

**J. Kloecken,** Möbel- und Dekorationsgeschäft. Telefon 1199. Königstr. 63/67.

**Georg Lopp,** Martesgrube 24, Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

**M. Krause Wm** Blumenbinderel, Bedergrube 8.

**Carl Zöllers,** Martesgrube 25. Möbelhandlung. Vorteilhafteste Einkaufsquelle ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Einzeilmöbel.

**Wm. Oldenburg,** Rohm. u. Korbl. Högstr. 90.

**Blumengeschäft Sager** Inh.: J. Wapf, Königstr. 90. Tel. 1208. Blumen- und Kranspenden. Spezialität: Braustränge.

**Rudolf Gaspary,** Holstenstr. 20. Blumen und Pflanzen. Kränze in allen Ausführungen.

**Allgemeines.**

**Piehl & Fehling** Kohlenabteilung, Mählenstr. 48. Anthrazitkohlen • Britetts • Holz • Torf •

**Niebuhr & Binge,** Bedergrube 48. Elektromotoren u. Apparatebau, Untertrabe 1. Fabrikation elektrischer Materialen. Ständiges Lager in Elektromotoren und Heizapparaten.

**Feddersen & Wulff,** Königstr. 62. Herrenschneider-Bedarfsartikel, Tuchlager, Herren-Artikel.

**Hermann Dobberstein,** Högstr. 47, Fernspr. 1048. Spezialität: Färben nach Probe, chemische Reinigung. — Schnell! Tadellos! Mäßige Preise!

**Arthur Priem,** Johannisstr. 21. Fernruf 686. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Verkauf, Verkauf, Verteilung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungskörpern und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

**Germania-Drogerie,** Königstr. 66. Julius Vogl, Oestrichen.

**Martin Jürgens,** Högstr. 78. Söllinger Stahlwaren u. eig. Schleiß. m. elektr. Betrieb. Tägl. Schleißen.

**C. F. Ullm,** Holstenstr. 12, Braunstr. 7. Drogen und Farben.

**Handarbeiten** mod., geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft Ritz, Fernr. 3383, Ob. Wahnstr. 1.

**Ludwig Schlüter,** Cugusfuhrowesen, Trauerwagen. Telefon 72. Bedergrube 24.

**J. Nowacki,** Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

**Carl Hans Kühl,** Mählenstr. 42. Telefon 2988. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung.

**Nähmaschinen** repariert schnell u. gut. Heint. Krause, Mechaniker, Fischergrube 33. Solide Preise.

**Fr. Grüschow,** Johannisstr. 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Übernahme ganzer Umzüge am Tage und nach auswärts. Einlagerung ganzer Hausstände.

**Joh. Harß,** Johannisstr. 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Untertrabe 1.

**Wilh. Schubert,** Pferdemarkt 17. Klempnerei und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

<





